

Matthias Theodor Vogt, Görlitz

Vertrauen und Zuversicht

Kulturpolitik in Sachsen 2024-2029 im Kabinett Kretschmer III

Schriftfassung der Festrede 24. Mai 2024 Görlitz bei der Festveranstaltung Dreißig Jahre Kulturräume in Sachsen

1. Kulturpolitik als Stärkung der Resilienz-Fähigkeit seiner Bürger und Kommunen
2. Der Vertrag der Bürger mit ihrer Kommune und ihrem Staat
3. Die drei Säulen des bundesdeutschen Gesellschaftssystems
4. Broke & broken: Die Überlastung der Kommunen Vorschlag für einen Artikel 77 (5) NEU Grundgesetz
5. Ohne Kulturstatistik keine soliden Kulturfinanzforderungen
6. Forderung 1: Erhöhung und Dynamisierung der kulturpolitischen Mittel für alle Sparten
7. Forderung 2: Kulturbauten-Investitionslücken erfassen und schließen
8. Forderung 3: Vereinfachung der Antragsbürokratie: „Auslegung nach Sinn und Zweck“
9. Forderung 4: Mehr Raum für selbstgestaltete Projekte der Zivilgesellschaft
10. Sachsen ist reich an Künstlerpersönlichkeiten, aber arm an Philosophen von Weltrang
11. 'Entödung' der Dörfer Sachsens als komplexe Aufgabe
12. Landesausstellung „Lebensleistungen“ 2034
13. Fazit
14. Abbildungsverzeichnis

fides ac fiducia - Vertrauen und Zuversicht



Abb. 1: Münze Malta 1566: „non [est] aes, sed fides
– [diese Münze ist] kein Metall, sondern
[bildet] Vertrauen [handgreiflich ab]“.

1. Kulturpolitik als Stärkung der Resilienz-Fähigkeit seiner Bürger und Kommunen

Kulturpolitik des Freistaates Sachsen betrachtet Sachsen als offenes Ökosystem, dessen Resilienz-Fähigkeit es auf allen Ebenen zu stärken gilt. Resilienz ist die Kraft zur Abpufferung von Störungen des Fließgleichgewichtes, an denen es aktuell ja nicht gerade mangelt. Die drei Ebenen sind (1) die des Staates, (2) die der Kommunen mit ihren Gemeinden und Kreisen, (3) die der Zivilgesellschaft einschließlich der Religionsgemeinschaften. Auftrag der Verfassung an den Freistaat ist es, alle Ebenen in vergleichbarer Intensität zu fördern (und keineswegs nur seine eigenen Schlösser, Burgen und Gärten oder Staatlichen Kunstsammlungen). Kulturpolitik des Freistaates Sachsen zielt auf die Bürger in ihren vielfältigen sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhängen; die Förderung der Einrichtungen ist diesem Ziel nachgeordnet.

Der besondere Erfolg der sächsischen Kulturpolitik unter Kurt Biedenkopf (1990 bis 2002) verdankte sich seiner Stärkung des Stolzes der sächsischen Bürgerinnen und Bürger auf ihr Land Sachsen. Dieses war durch die SED seit 1952 in die Namenslosigkeit verbannt worden. Biedenkopf appellierte

erfolgreich an den Stolz der Bürger auf sich selbst und auf ihre historischen und gegenwärtigen Leistungen. Er legte damit Grund für ihre außerordentliche Leistung in der Transformationsbewältigung. Die eher technokratischen (insofern Bürgerstolz als Zielgröße aus dem Blick geriet) Regierungen nach Biedenkopf haben das Gegenteil bewirkt und es den populistischen Gruppierungen erlaubt, subjektives Inferioritätsgefühl als Drittklasserbürger zur wahlentscheidenden Größe werden zu lassen. Die objektiven Daten zu Einkommen und Gesundheitsversorgung etc. sind in diesem Prozeß verblaßt. Mit dem Ergebnis, daß die Populisten bei der Landtagswahl am 1. September 2024 das Quorum von 50 % der gültigen Wählerstimmen fast übertrafen und die staatstragenden Parteien in die Minderheit verwiesen.

Ein wesentlicher Teil des Erfolgs der sächsischen Kulturpolitik unter Kurt Biedenkopf war die Erfindung der Kulturräume, einer – europaweit singulären – Lastenteilung zwischen den Kommunen für die bedeutsamen unter den kommunalen Kulturvorhaben und Kultureinrichtungen mit ganz geringer Förderung durch das Land. **2024 ist zu konstatieren, daß die Überforderung der Kreishaushalte durch die Bundesgesetzgebung sowie die daraus resultierende Überforderung der Gemeindehaushalte die Grundlagen des Kulturraumgesetzes zerstört hat.** Durch die Steigerung der gemeindlichen Kreisumlage von damals rund 25 % auf heute rund 36 % der Gemeindefinanzen fehlt es nicht zuletzt an Mitteln für die lokale Vereinspflege (auch wenn diese nach § 2 Abs. 1 Kulturraumgesetz Pflichtaufgaben sind). Auf der Ebene der Kreise und Kulturräume lobbyieren die Institutionen erfolgreich für einen immer geringeren Projektanteil. Auf der Ebene des Freistaates kommt dem Kleinprojektfonds der Kulturstiftung kaum mehr als eine Alibifunktion mit vielfacher Überzeichnung des äußerst geringen Budgets zu.

Siebzig Prozent der Sachsen wohnen und arbeiten nach wie vor außerhalb der drei Metropolen Chemnitz, Dresden, Leipzig und damit in einer Mittel- oder Kleinstadt oder einer Landgemeinde mit weniger als 100.000 Einwohnern. Diese weisen erheblich geringere Skalenerträge als die Metropolen auf, etwa im Dienstleistungssektor. Die Zentren der Mittelstädte und insbesondere der Dörfer veröden, ohne daß Mittel und Unterstützung für eigengestaltete Vorhaben entgegengesetzt werden. Die Fähigkeit der Gemeinden, eine Agora zu bieten, ist deutlich eingeschränkt. Dies korreliert mit zunehmender Agoraphobie gerade von Jüngeren. Selektive Kulturpolitik befestigt jene Unterschiede, die die Landtagswahlen angezeigt haben. **Stärkung der bürgerlichen Agora-Kompetenz wäre als erstes Stichwort einer erneuerten Kulturpolitik zu nennen**, und die gegenwärtige Lage unter dieser Perspektive kritisch zu evaluieren.

Manche Populisten vermitteln den Eindruck, daß unter dem Begriff der „Zivilgesellschaft“ in der gegenwärtigen Landesförderpolitik und etlichen Medien ein klitzekleiner und normativ angelegter Ausschnitt der bürgerlichen Vielfalt verstanden. Der Eindruck ist objektiv falsch. Nachvollziehbar aber ist, daß ein solcher (durch Telegram & Co. Kräfte befeuerter) Eindruck Abwehrreaktionen derer nach sich zieht, die sich weder fremderziehen noch als intolerant abstempeln lassen möchten. Die Abwehrreaktionen führen dazu, daß beispielsweise das christliche Gebot, *die Schöpfung zu schützen*, als links-grün-metropolitanurbane Erfindung wahrgenommen und verteufelt wird. Anstatt es dort zu verorten, wo die Väter (und wenigen Mütter) der Sächsischen Verfassung es plazierte haben, nämlich gleich in Artikel 1 Satz 2 zusammen mit der Kulturverpflichtung: „¹Der Freistaat Sachsen ist ein Land der Bundesrepublik Deutschland. ²Er ist ein demokratischer, dem Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und der Kultur verpflichteter [H.v.m.] sozialer Rechtsstaat.“

Im Weltmaßstab verdankt sich Deutschlands Spitzenposition im Weltmarkt (für gerade einmal 1 % der Weltbevölkerung) der Innovationskraft seiner Menschen. Dies gilt in besonderer Weise für Sachsen. Über die letzten eintausend Jahre vermochte das Gebiet des heutigen Freistaates immer wieder, besonders kreative Persönlichkeiten heranzubilden oder anzuziehen und zu binden. Die Zahl der hierzulande getätigten Erfindungen ist Legion, vom Büstenhalter (1899) über die Reiseschreibmaschine (1910), den Kaffeefilter (1908), den Bierdeckel (1892), der Milkschokolade (1839), dem europäischen Hartporzellan (1708) bis zur ersten Tageszeitung der Neuzeit (1650). Mit gutem Grund gelten die Sachsen als „fischelant“ (vigilant). Die TU Dresden zählt etliche Erfindungen auf; als jüngste allerdings den FCKW-freien Kühlschrank (1993, Foron GmbH, Scharfenstein);¹ ähnlich die Staatsregierung in ihrer

1 https://mmt.inf.tu-dresden.de/Lehre/Sommersemester_05/Praktikum_MG/ergebnisse/16a/erfindungen.html

Kampagne „so-geht-saechsisch.de“.² Der Greifswalder Katapult-Verlag hat eigens zur Landtagswahl ein Anti-AfD-Magazin Katapult Sachsen, Nummer Null aufgelegt und hierbei auf die Resultate der traditionellen Offenheit Sachsens verwiesen.³

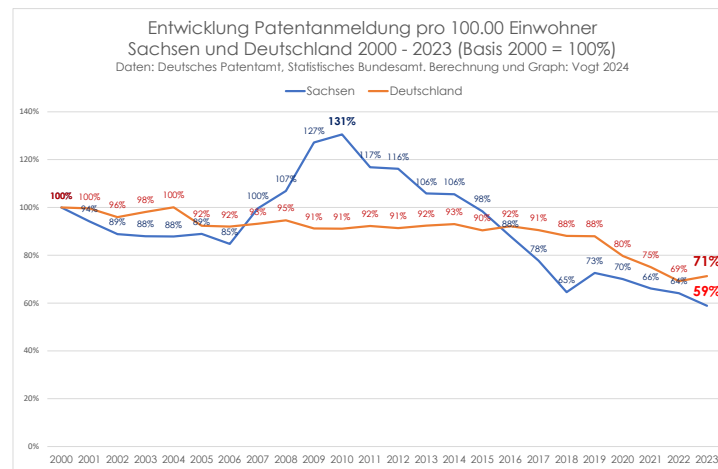


Abb. 2 Entwicklung Patentanmeldung pro 100.00 Einwohner Sachsen und Deutschland 2000 - 2023 (Basis 2000 = 100%).
Daten: Deutsches Patentamt, Statistisches Bundesamt. Berechnung und Graph: Vogt 2024

Eine der entscheidenden Weichenstellungen der Wiedervereinigung war die Prämierung von Westbetrieben, die im Osten die Kreativabteilungen plünderten und dort dann nurmehr Produktionsfilialen ohne Forschung unterhielten. An den Zahlen der Patentanmeldungen lässt sich das Schwergewicht der baden-württembergischen Weltmarktführer ablesen; dort kommen 130 Patentanmeldungen auf 100.000 Einwohner (2023). Hier in Sachsen sind es die gleichen unrühmlichen 13 Patentanmeldungen (ein Zehntel von Baden-Württemberg) wie in Berlin oder Schleswig-Holstein. Die Wissenschaftspolitik unter Kurt Biedenkopf und Hans-Joachim Meyer setzte daher auf die Innovationskräfte der Hochschulen. Zu Recht, wie man heute sieht: Auf Sachsens Hochschulen entfallen 17,1 % der Patentanmeldungen im Freistaat, in Baden-Württemberg sind es nur 0,27 % (ein Sechzigstel von Sachsen). Allerdings ist die Entwicklung in eine erhebliche Schieflage geraten: deutschlandweit sanken die Patentanmeldungen kontinuierlich auf 71 % der Zahlen aus dem Jahr 2000. In Sachsen wurde 2010 eine singuläre Steigerung auf 131 % der bundesdeutschen Bezugsgröße erreicht; seit 2015 sind die Zahlen sehr stark gefallen und erreichten 2023 nur noch 59 % der sächsischen Bezugsgröße (2000). Zusammengefasst: Während Deutschlands Innovativkraft stark gefährdet ist, ist Sachsens Innovativkraft sehr stark gefährdet.

Die selektiven Graphiken vom Europawahlergebnis Juni 2024, die eine Wiedererrichtung der Berliner Mauer suggerierten, zusammen mit den noch weit selektiveren weltweiten englischsprachigen Social-Media-Ausführungen über Sachsen, stellen ein sehr ernsthaftes Hindernis für die Gewinnung internationaler Fachkräfte dar.⁴ Damit werden mittelfristig die wirtschaftlichen Grundlagen für genau jene Kulturpolitik in Frage gestellt, deren Aufgabe es wesentlich ist, einen offenen Raum für kreative Persönlichkeiten zu bieten.

2 <https://www.so-geht-saechsisch.de/reisen-entdecken/guggemada-lifehacks>

3 Katapult-Verlag, Greifswald (15.07.2024): Katapult Sachsen, Nummer Null. <https://katapult-magazin.de/de/artikel/wir-gruenden-katapult-sachsen>

4 Als der kamerunische Oberbürgermeister Roger Tafam im Juni 2023 die Werbetrommel für Görlitz rührte, mußte er feststellen, dass die Verunglimpfungen der Stadt als ausländerfeindlich in den englischsprachigen Social Media so stark sind, daß die Eltern der Jugendlichen, die er zur Ausbildung nach Görlitz schicken wollte, ihr Veto einlegten und keiner kommen wollte. Die objektiven Daten sind genau entgegengesetzt. Keine Stadt Sachsens hat einen höheren Ausländeranteil als Görlitz, selbst Leipzig nicht und die Landeshauptstadt Dresden schon gar nicht. Die Daten des Verfassungsschutzes und der Kriminalämter weisen auf ein friedliches Zusammenleben hin (siehe Vogt 2023). Wenn die Unternehmer in Zeiten des Fachkräftemangels hervorragende Arbeitskräfte gewinnen wollen, müssen sie an der medialen Verunglimpfung dringend durch Fakten etwas ändern und die Sozialen Medien proaktiv nutzen. Als Beispiel hat das Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen einen Youtube Film „Goerlitz-Rhythms“ produziert (Uraufführung 24. Mai 2024, Benigna Görlitz, Konzeption: Matthias Theodor Vogt, Görlitz; Kamera und Schnitt: Andreas Zgraja, Görlitz; Musik Janáček: https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Janacek.2024-05-24_HD_neu_2.mp4, Brass: [https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Brass_.2024-05-24_HD_neu_1.mp4?_ =](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Brass_.2024-05-24_HD_neu_1.mp4?_=)1).

Stärkung der bürgerlichen Kreativ-Kompetenz wäre als zweites Stichwort einer erneuerten Kulturpolitik zu nennen und die gegenwärtige Lage unter dieser Perspektive kritisch zu evaluieren.

Sachsen und das weitere Deutschland hatten sich bequem darin eingerichtet, Standards immer höher zu schrauben. Solange die Inflation bei der Zielgröße 2 % verharrte, ein jährlicher Effektivitätszuwachs von 1 % erzielt werden konnte und die Mehrkostenbelastung durch Standarderhöhung überschaubar blieb bzw. wesentlich in die mittelfristige Planung der Haushalte und Unternehmen eingepreist werden konnte, solange war die Gesamtstabilität des Systems nicht gefährdet. Dies sieht seit der Migrationskrise 2015 mit ihren kommunalen Mehrbelastungen, der Coronakrise 2020 ff. mit ihrer nur langfristig abzubauenen Staatsverschuldung und vor allem seit Rußlands Energiefeldzug 2022 ff. anders aus. Die Politik des Kabinetts Kretschmer III wird mit zahlreichen Volatilitäten zu kämpfen haben, von denen die Mehrzahl von außen nach Sachsen dringt und nicht in die politische Landeszuständigkeit fällt. Der Erfolg der Populisten verdankt sich wesentlich dem fehlenden Bewußtsein der Wähler dafür, was Landeszuständigkeit ist und was realistisch angegangen werden kann.

Zur Abpufferung von Störungen des Fließgleichgewichtes ist nun besondere Kraft vonnöten. **Kann die Kulturpolitik hierzu einen erheblichen Beitrag leisten?** Ist das Motto ARS VIGILANS SAXONIAE – wenn, ja wenn die Kultur über Sachsen wacht, dann sei das Füllhorn des Staatshaushaltes stets gut gefüllt (siehe Abb. 20) – lediglich eine normative Soll-Behauptung interessierter Kreise? Oder lassen sich empirisch valide Gesichtspunkte festmachen? Wie will die künftige Staatsregierung dem neugewählten Landtag seriöse (und nicht rein auf Verfahrensfragen abhebende formalistisch-administrativ erstellte) Unterlagen für eine gestaltende und nicht länger nur verwaltende Kulturpolitik präsentieren?

2. Der Vertrag der Bürger mit ihrer Kommune und ihrem Staat

Eine funktionierende Gemeinschaft gründet auf Vertrauen und Zuversicht. Auf fides ac fiducia. Vertrauen ist Zutrauen in die Gegenwart und deren Gerechtigkeit, Zuversicht blickt in die Zukunft, in Erwartung sich bessernder oder zumindest stabiler Verhältnisse. Das römische Wort für Zuversicht, fiducia, ist auch ein Rechtsbegriff; ein Vertrag über ein auf Treu und Glauben Anvertrautes. Kürzer kann man den Vertrag der Bürger mit ihrer Kommune und ihrem Staat nicht fassen.

Jan Sokol, der tschechische Präsidentschaftskandidat der bürgerlichen Kräfte, bemerkte einmal, daß von all seinen Vorträgen diejenigen, die er für Görlitz-Klingewalde entwickelt habe, am meisten Zuspruch und Nachdruck gefunden hätten. Darunter „Was ist Geld?“. Auf diese Frage antwortete er mit dem maltesischen Münzmeister von 1566: *non est aes, sed fides – [diese Münze hier ist] kein Metall, sondern [bildet] Vertrauen [handgreiflich ab]* (siehe Abb. 1.).

Wenn wir als Gradmesser Vertrauen und Zuversicht der Sachsen 1991-1994 bei Konzeption, Durchsetzung und Umsetzung des Sächsischen Kulturraumgesetzes nehmen; und wenn wir dies mit Vertrauen und Zuversicht der Sachsen 2024 vergleichen; dann erweist sich die Schaffung des Kulturraumgesetzes als vergleichsweise leichte Übung. **Die kulturpolitische Herausforderung für Kommunen und Freistaat ist 2024 deutlich anspruchsvoller als 1994.** (Ähnliches gilt für Japan; vergleiche den nachdenklichen und nachdenkenswerten Beitrag von Kazuo Fujino, Kobe, im vorliegenden Band).⁵

Einer der besten Gradmesser für das Vertrauen einer Bevölkerung in sich und ihre Zukunft ist die Geburtenrate. Nach der letztmaligen Reproduktion auf hohem Niveau 1990 mit 50.000 Geburten blickten Sachsen Frauen in eine äußerst ungewisse Zukunft. Dies führte zu einer Talsohle der Geburten im Kulturraumjahr 1994, mit weniger als der Hälfte, nur noch 23.000. Dann aber ging es steil und stetig aufwärts – ganz parallel zum Kulturraumgesetz – bis zum neuen Höchststand 2016 mit 38.000 Geburten. Hier jedoch setzt – unmittelbar nach dem Migrationsgeschehen 2015 – ein Nachlassen der Geburtenrate ein, die einen Vertrauensverlust wesentlicher Teile der sächsischen Bürgerschaft spiegelt. Die Kurve zeigt seit 2017 immer steiler nach unten; alleine von 2021 auf 2022 um minus zehn Prozent, 2022 auf 2023 um minus elf Prozent, 2023 auf 2024 um voraussichtlich neun Prozent. In nur drei Jahren hat Sachsen nicht weniger als dreißig Prozent der Geburtenanzahl eingebüßt und ist exakt auf dem Tiefstand von 1994 angekommen. Die Schul- und Kindergartenplanung ist Makulatur. Umso wichtiger ist

5 Fujino, Kazuo (2025): *Der Gruppenzwang der „Welt“ im Japan der Coronazeit und die Aufgabe von Kunst und Kultur.*

es, daß die wenigen Kinder in Vertrauen und Zuversicht aufwachsen können und zu mündigen Bürgern werden. Hierbei spielt ihre aktive Begegnung mit Kunst eine potentiell zentrale Rolle und gehört daher fundamental zu einer richtig verstandenen Kulturpolitik.

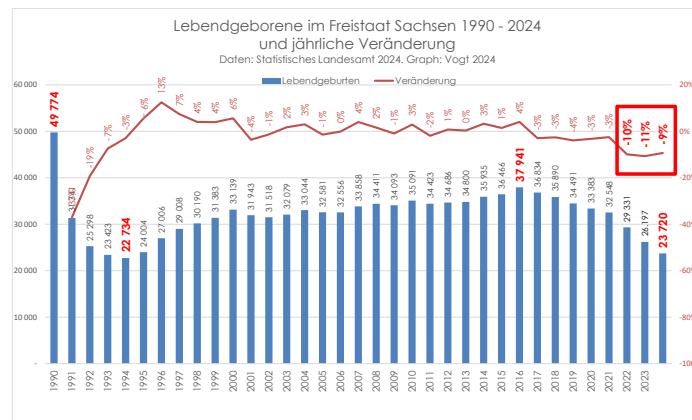


Abb. 3 Zuversichtparameter Lebendgeborene im Freistaat Sachsen 1990 – 2024 und jährliche Veränderung
Daten: Statistisches Landesamt 2024. Graph: Vogt 2024

Das Geschehen ist multikausal. Ein weltweit gültiger externer Grund ist die flächendeckende Durchsetzung der Sozialen Medien seit etwas 2015. In Japan sind bereits ca. 1,4 Millionen junge Menschen (1,2 % Prozent der Gesellschaft) zu den Hikikomori abgewandert. So nennen die Japaner diejenigen, die ihren Kontakt zur Gesellschaft auf ein Minimum reduzieren und sich freiwillig in ihrem Zimmer oder ihrer Wohnung einschließen. Sie erklären Alleinsein zum Kult, zu einer positiv konnotierten Lebenshaltung. Die Zahlen außerhalb von Japan sind teils noch gravierender; wie Takefuji (2023) festhält.⁶ In Südkorea ist es das Doppelte, 2,3 %. Die chinesische Entsprechung ist *Tangping* mit 6,6 %.⁷ In den USA und Taiwan sind es 9 %. In Deutschland war schon lange vor Corona war jeder Achte (13 %) von einer Sozialen Phobie betroffen.⁸ Die post-Corona-Dimension des „Cave-Syndrom“ scheint noch weitaus gravierender zu sein; verlässliche Zahlen liegen noch nicht vor.

Mit Adam Chmielewski aus Breslau zu sprechen: das Stichwort ist **Agoraphobie**, die Flucht aus der Öffentlichkeit. Öffentlichkeit wird insbesondere durch Kunstaufführungen ermöglicht. Als bürgerlicher Kommunikationsort hatten sich die Theater und Museen - nach dem Ende des Schreckensregimes von Metternich und Co. sowie dem Scheitern der Paulskirche 1849 - in Mitteleuropa flächendeckend verbreitet. Das damalige Schlüsseljahr war die Hundertjahrfeier für Friedrich Schiller 1859. Das zweite Schlüsseljahr war 1919 die Kommunalisierung zahlreicher zuvor rein bürgerlicher Aktivitäten. Das dritte Schlüsseljahr für Sachsen war 1945 die Übernahme der Kultursteuerung durch sowjetische Offiziere, die - um der Erziehung zum Neuen Sozialistischen Menschen willen - zahlreiche Kultureinrichtungen neugründeten. Das vierte Schlüsseljahr war 1990 im Juni die Wiedereinführung demokratisch-kommunaler Selbststeuerung und im Oktober die Wiedereinführung demokratisch-staatlicher Selbststeuerung. 2024 ist zum Jahr der Agoraphobie und zum fünften Schlüsseljahr geworden, der Flucht der Hälfte der Bevölkerung aus dem Willen zur demokratisch-staatlicher Selbststeuerung.

6 Takefuji, Yoshiyasu Y. (2023): *Review of hikikomori: A global health issue, identification and treatment*. Asian Journal of Psychiatry, Volume 84, 103596, ISSN 1876-2018, <https://doi.org/10.1016/j.aip.2023.103596>

7 Hu X, Fan D, Shao Y. *Social Withdrawal (Hikikomori) Conditions in China: A Cross-Sectional Online Survey*. Front Psychol. 2022 Mar 14;13:826945. [doi:10.3389/fpsyg.2022.826945](https://doi.org/10.3389/fpsyg.2022.826945). PMID: 35360625; PMCID: PMC8963962. Results: "Of the 1,066 youths, 980 (91.9%) were identified as belonging to group A (be not social isolation nor withdrawn), 46 (4.3%) to group B (marked social isolation in one's home or withdrawn with a duration of at least 3 months), and 40 (3.8%) to group C (marked both social isolation in one's home and withdrawn with a duration of at least 3 months). The hikikomori group (combined group B and group C) accounted for 8.1%. The present data suggest that residence and loneliness are related to the occurrence of hikikomori. HQ-25 score of the hikikomori group was significantly higher than the comparison group. The UCLA score showed that those in the hikikomori group felt lonelier than those in the comparison. The regression model predicted hikikomori risk ($\chi^2 = 38.658$, $P = 0.000$), the Hosmer-Lemeshow test value is 7.114 and $P = 0.524 > 0.05$."

8 Steil, Regina et al. (2011): *Soziale Phobie bei Jugendlichen: Behandlungsmanual für die Kognitive Therapie*. Beltz

Der Vertrauensverlust hat die Grundlagen der Demokratie unterminiert. Die Trendlinien von „Vertrauensschwund Geburtenentwicklung“ (2024 bei 47,7 % der Zahlen von 2016 angekommen) und „Vertrauensschwund Wählerwanderung“ koinzidieren. Wenn man ab 2015 in den Wählerumfragen die Stimmen für NPD / Freie Sachsen, AfD, BSW zusammenzählt (von links und rechts läßt sich nicht mehr sprechen, wohl aber von populistisch-simplifizierendem Umwerben der Wähler), sieht man eine stark ansteigende Tendenz. Wenn man nun gleichzeitig immer diejenigen Stimmen abzieht, die auf Parteien unter 5% entfallen, erhält man die für die Landtagsitze gültigen Stimmen. Hiervon die Hälfte ist das Quorum für eine Landtagsmehrheit. Kurz vor der Landtagswahl am 1. September 2024 überschossen die populistischen Stimmen das Quorum. Lediglich durch das zweite Direktmandat für die Linken in Leipzig 1, das spät in der Wahlnacht für Nam Duy Nguyen entschieden wurde, hat sich das Quorum zwar wieder leicht erhöht; eine Regierungsbildung ohne eine der populistischen Parteien ist jedoch nicht mehr möglich. Dies ist auf beiden Seiten problematisch: eine exekutive Mitverantwortung des BSW lediglich im Rahmen von Landeszuständigkeiten hätte die immens gesteigerten Wählerhoffnungen unausweichlich enttäuscht und wurde daher (auch für die eigenen Landtagsmitglieder überraschend) zurückgezogen. Strategisches Ziel des BSW war der Einzug in den Bundestag 2025 in Fraktionsstärke, nicht die Beteiligung an thüringischer und sächsischer Realpolitik. Der innerparteiliche Spagat gilt für die bürgerlichen Parteien nicht minder. Eine dauerhaft handlungsfähige Regierung zu bilden wäre eine weitere Meisterleistung. Eine solche war bereits die Stabilisierung des Quorums um die entscheidenden +1,5 % zwischen der letzten Umfrage (31.08.) und der Wahl selbst (01.09.2024). Eine andere war die Annahme mehrerer Haushaltsvorschläge von Bündnis90/Die Grünen und der Linken während der Beratungen zum Landeshaushalt 2025/2026.

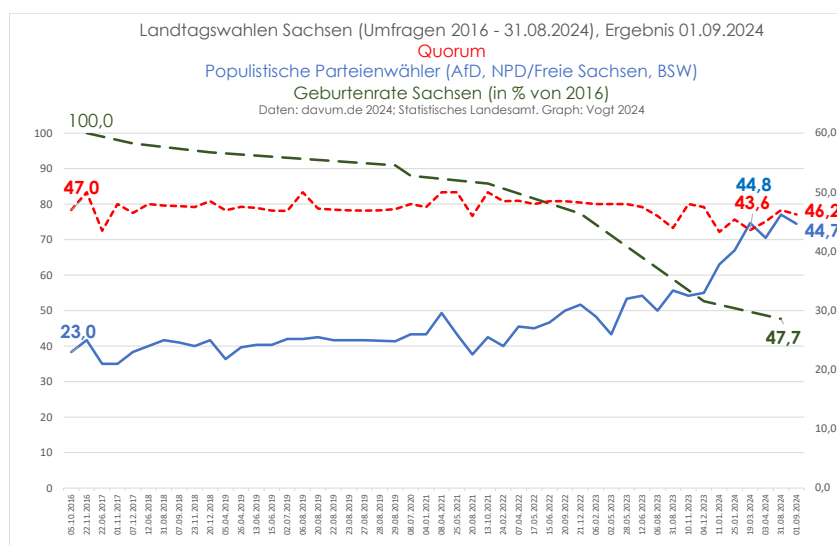


Abb. 4 Landtagswahlen Sachsen (Umfragen 2016 - 31.08.2024 und Ergebnis 01.09.2024 (1 rot) Quorum, (2 blau) Populistische Parteienwähler (AfD, NPD/Freie Sachsen, BSW), (3 grün) Geburtenrate Sachsen (in Prozent von 2016). Daten: davum.de 2024; Statistisches Landesamt. Graph: Vogt 2024

Vertrauen sei nach Luhmann, schreibt mir Anton Sterbling,⁹ bekanntlich eine „riskante Vorleistung“. Die heutigen Probleme seien vor allem Ursachen und Folgen von Vertrauensmißbrauch und Vertrauensenttäuschung. Aufgabe aller politischen Ebenen ist es, in den kommenden Jahren das Vertrauen der Bürger in staatliche Gerechtigkeit und die Zuversicht der Bürger für ihre persönliche Zukunft wiederherzustellen. Diese Aufgabe aber ist eine Aufgabe richtig verstandener Kulturpolitik. Technokratie genügt den Aufgaben der Zeit nicht länger. Es gilt die fiducia wiederherzustellen, den Vertrag der Bürger mit ihrer Kommune und ihrem Staat über ein auf Treu und Glauben Anvertrautes, soweit jedenfalls, wie dies auf Landes- und Kommunalebene überhaupt möglich ist.

9 Vgl. die Deutsche Nationalbibliothek: <https://portal.dnb.de/opac.htm?method=simpleSearch&query=118192140>

3. Die drei Säulen des bundesdeutschen Gesellschaftssystems

Wer nun sind die oben erwähnten „alle politischen Ebenen“? Das Gesellschaftssystem Deutschlands ist auf drei Säulen aufgebaut:

(1) Die erste Säule ist der Staat, den es physisch nicht gibt, sondern der ein rein narratives Konstrukt darstellt (Benedict Anderson: „imagined community“, 1983). Er besteht in Deutschland aus dem Kernstaat auf der Ebene der 16 Länder sowie dem Bund dieser Länder. Letzterer ist für einige wenige Aufgaben zuständig (im wesentlichen Rechtsrahmen, Währung, Äußeres, Verteidigung) sowie mitverantwortlich ist für die „Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse“.

Kennzeichnend für die Arbeit der Bundesebene ist der stetige Versuch, durch Bestechung der Länder ultra vires zu gehen, also über die vom Grundgesetz gesteckten Grenzen hinaus, beispielsweise in der Polizei-, Bildungs-, Autobahn- und Kulturpolitik, um ein ähnlich zentralisierter „nationaler“ Staat zu werden wie die umliegenden Staaten. Hebel der Bundespolitik ist die Bundesfinanzverfassung, die die von den Ländern erhobenen Steuern zunächst an den Bund gibt.

(2) Die zweite Säule unseres Gesellschaftssystems sind die **Kommunen**. Sie können in Deutschland auf rund achthundert Jahre Kommunalverfassung mit eigener Satzungshoheit „im Rahmen der staatlichen Gesetze“ zurückblicken. Sie bestehen aus den beiden Ebenen der 10.994 Gemeinden (einschl. der 107 kreisfreien Städte bzw. Stadtkreise) und der 4.603 Gemeindeverbände, insbesondere den 294 Landkreisen.

(3) Die dritte Säule unseres Gesellschaftssystems ist die **Zivilgesellschaft**. **Kommunen und Zivilgesellschaft bilden gemeinsam den Kern sowohl des gesellschaftlichen Zusammenhalts wie auch der Demokratie**. Wie eine aktuelle Studie des ifo-Institutes Dresden zur – an den spezifischen Ort der Kommune gebundenen – lokalen Identität ergab, macht eine starke Zivilgesellschaft für nationalistische Phantasmagorien weniger angreifbar (Thum et al. 2024). Daher ist die Zivilgesellschaft autokratischen Regimen wie in der Rußländischen Föderation, Belarus, der Volksrepublik China oder gegenwärtig in Georgien ein Dorn im Auge; mit Agentengesetzen betreiben sie erfolgreich ihre Diffamierung.

Die klassische Definition von Zivilgesellschaft ist „Gutes für die Gemeinschaft zu tun“, und zwar explizit über den Kreis der Familienangehörigen hinaus. In Deutschland engagierten sich dem 5. Deutschen Freiwilligensurvey 2019 zufolge 28,8 Millionen Menschen bzw. 39,7 % der Personen ab 14 Jahren. Die Tendenz ist deutlich zunehmend; 1999 waren es nur 30,9 %. Auffällig sind Unterschiede je nach Bildung und Migrationshintergrund. Die meisten Menschen engagieren sich im Bereich Sport und Bewegung. Es folgen die Bereiche Kultur und Musik, der soziale Bereich sowie Schule und Kindergarten.

Freiwilligenbereiche	100,0%
Sport	35,0%
Kultur und Musik	22,3%
Soziales	21,5%
Schule und Kindergarten	21,2%

Abb. 5 Freiwilligenengagement der deutschen Zivilgesellschaft: 28,8 Millionen Menschen bzw. 39,7 % der Personen ab 14 Jahren. Daten: 5. Dt. Freiwilligensurvey 2019.

Thum et al. (2024) argumentieren: „**Kommunale Identität ist ein entscheidender Faktor für Eigeninitiative und Engagement sowie für politische Stabilität vor Ort** (H.v.m). Verlieren die Bürgerinnen und Bürger diese emotionale Bindung, ist dies Nährboden für populistische Parteien, und es droht ein Rückgang von dringend benötigtem sozialem Engagement. [...] Bei der Daseinsvorsorge [...] muss gezielt angesetzt werden, um Zukunftsoptionen zu eröffnen.“ Was bedeutet ein solcher Ansatz für Sachsens Kulturpolitik?

4. Broke & broken: Die Überlastung der Kommunen

Vorschlag für einen Artikel 77 (5) NEU Grundgesetz

In Deutschland hat eine Infantilisierung der Politsprache eingesetzt. Immer vor Augen halten sollte man sich, dass nach den Zahlen einer Studie der Universität Hamburg¹⁰ 87,9 Prozent der Gesamtbevölkerung von einer unterkomplexen Sprache („Gutes-Kita-Gesetz“) unterfordert fühlen, sprich: angeödet sind und ihr Vertrauen in die Komplexbeherrschung politischer Probleme durch die Politik strukturell verlieren.

Signifikant ist die Bezeichnung für Beträge von 100 bzw. 200 Milliarden Euro als „Wumms!“ und „Doppelwumms!!“. Bei ihrem Amtsantritt hat die britische Labour-Schatzkanzlerin Rachel Reeves am 28.07.2024 die Situation der Finanzen und des Landes als „broke and broken“ bezeichnet, als pleite und kaputt. Dabei ging es lediglich um 20 Milliarden Pfund (von denen zudem die Hälfte auf eigene Labour-Ausgabenwünsche zurückging), also in deutscher Lesart ein ‚Fünftel-Wumms‘. In seinem Schreiben vom 15.07.2024 an das restliche Kabinett legt Bundesfinanzminister Lindner seiner mittelfristigen Finanzplanung eine jährliche Steigerung des Bundeshaushaltes von 1,72 % zugrunde. Legt man die von der Deutschen Rentenversicherung, ebenfalls in ihrer mittelfristigen Finanzplanung bis 2028, bezifferte Einnahmelücke von jährlich gut 1 % dagegen, ergibt sich eine Überlastung des Bundeshaushaltes durch die Rentenansprüche. Sie führt von den EUR 103,1 Milliarden Bundesrentenzuschuß 2023 („Einfach-Wumms!“) zu einem „Doppel-Wumms!!“ circa 2032 und einem „Vierfach-Wumms!!!!“ gegen 2041. Emblemsvåg (2024) errechnet die Kosten für den Atomausstieg über 20 Jahre mit 604 Milliarden; das wäre ein ‚Hexa-Wumms‘.¹¹ Draghi (2024) fordert eine zuversichtliche Neuverschuldung in Höhe von 50 % aller öffentlichen Haushalte der Mitglieder der Europäischen Union, das wäre ein ‚Okto-Wumms‘.

Die Quittung zahlt der Bürger. Wie Raffelhüschen vorrechnete,¹² verdiente der deutsche Staat 2022 an der Inflation 239,8 Milliarden Euro durch Entwertung des Vermögens seiner Bürger; dies entspricht – wohlgemerkt in einem einzigen Jahr – 10,1 % kalter Abbau der Staatsschuld (2,368 Billionen Euro Ende 2022). Hinzuzurechnen ist der Reallohnverlust von 4,1 % im gleichen Jahr (nominale Tarifsteigerungen im Durchschnitt 2,7 % bei Inflation von 6,9 %). Wie soll der Bürger, der kaum mit den Auswirkungen der Inflationsspirale zurechtkommt, Vertrauen gegenüber dieser Art von Politik aufbauen, wenn schon der Bundesverteidigungsminister Abstand vom Glauben an den (ihm zugesicherten) ‚Einfach-Wumms‘ nimmt?

Langzeitmodellrechnungen haben zwar keinen realistischen Informationsgehalt (ebensowenig wie die erstaunlicherweise stark unvollständigen Daten in der Kabinettsvorlage zum Rentenniveaustabilisierungs- und Generationenkapitalgesetz vom 30.05.2024, verfaßt durch Menzel, Maja-LS2, BMAS), sondern lediglich einen heuristisch-demonstrativen Wert. Sie plausibilisieren aber die Sorgen insbesondere der jüngeren, immer stärker AfD-affinen Bevölkerung, daß Deutschland in wenigen Jahren auf eine Situation „broke and broken“ zusteuert, bei der die Wählerwünsche der Älteren vorrangig bedient werden.¹³ **Schon heute beschreibt „broke and broken“ die Situation der Kommunalfinanzen und ihrer perennierenden Investitionsverschiebungen, also die dem Bürger nächste öffentliche Ebene.**

Das Grundgesetz und seine Finanzverfassung enthalten eine entscheidende Lücke. Es wäre wünschenswert, wenn der Artikel 77 um einen Absatz 5 ergänzt würde mit dem Inhalt: „Leistungen aus Gesetzesbeschlüssen des Bundestags werden aus dem Bundeshaushalt getragen“.

10 Grotlüschen et al. (2022): *LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität*. <https://leo.blogs.uni-hamburg.de/wp-content/uploads/2022/09/LEO2018-Presseheft.pdf>

11 Emblemsvåg, Jan (2024) *What if Germany had invested in nuclear power? A comparison between the German energy policy the last 20 years and an alternative policy of investing in nuclear power*, International Journal of Sustainable Energy, 43:1, 2355642, DOI:10.1080/14786451.2024.2355642

12 IHK Chemnitz, 30.01.2025.

13 Vogt, Matthias Theodor (2022a): *The Corona Juventicide. Political immunosenescence due to distorted census weight at the expense of young age cohorts*. ISSN 2036-7821, Year 14, Volume 1/2022, pp. 33-94 amministrativamente. Journal of Administrative Law (Classe A), Università degli Studi di Roma “Foro Italico” <http://www.amministrativamente.com/index.php/formez/issue/view/836>. Deutsche Übersetzung in diesem Band.

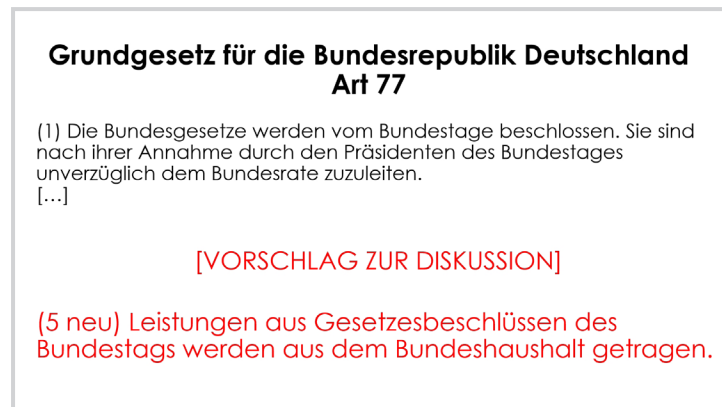


Abb. 6 Vorschlag für einen Artikel 77 Absatz 5 NEU Grundgesetz.

Einen solchen Absatz 5 gibt es derzeit nicht. Mit dem Ergebnis, daß zum Beispiel der Landkreis Görlitz einen Sozialhaushalt von 70 % hat, der alle anderen Teilhaushalte in den einstelligen Bereich hinabgedrückt hat. Dem Landkreis fehlen die Gestaltungsmöglichkeiten, er kann sein Aufgabenspektrum einer ganzheitlichen Daseinsvorsorge nicht zureichend leisten. Dies wiederum hat unmittelbare Konsequenzen für die Gemeinden, die über die Kreisumlage den Landkreis finanzieren.

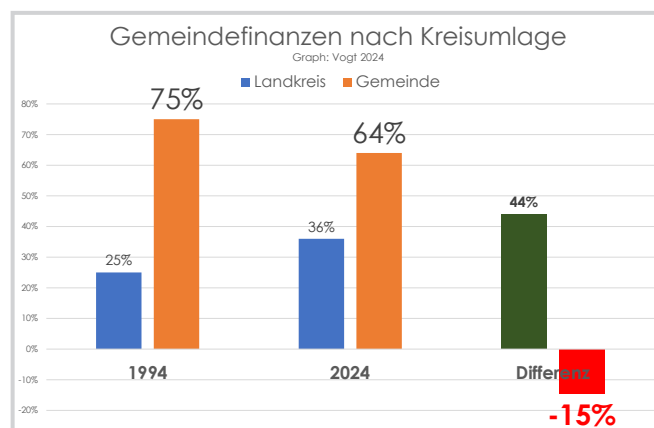


Abb. 7 Reduzierte Gestaltungsmöglichkeit 2024 versus 1994 der Gemeinden und Landkreise durch nicht gegenfinanzierte Gesetzgebung des Bundes am Beispiel des Landkreis Görlitz und seiner Trägergemeinden. Daten: Graph.: Vogt 2024.

Es kann nicht genug betont werden, daß die implizite Grundannahme des Sächsischen Kulturräumgesetzes eine **Dreigliederung** war: (1) der Freistaat finanziert über seine staatlichen Kultureinrichtungen die im internationalen Maßstab bedeutsame Kultur; (2) die Landkreise und ihre Kulturräume finanzieren die regional bedeutsame Kultur; (3) die Gemeinden finanzieren die lokal bedeutsame Kultur. Dazu benötigen sie eine angemessene Finanzausstattung. 1994 betrug die Kreisumlage 25 %, den Bürgermeistern verblieben also 75 % der Steuereinnahmen und Zuführungen für ihren eigenen Haushalt und die lokalen Bedürfnisse. 2024 beträgt die Kreisumlage jedoch 44 % mehr als 1994, nämlich 36 %. Den Bürgermeistern verblieben nur noch 64 %, dies sind effektiv genau jene -15 % des eigenen Haushaltes, mit dem sie 1994 die lokale Kultur finanziert hatten.

So gesehen, fehlt heute dem Kulturräumgesetz seine zentrale Daseinsberechtigung, nämlich die Komplementärfunktion zur lokal bedeutsamen Kultur.

Diese Grundvoraussetzung muß dringend wiederhergestellt werden. Ich bin da ganz bei Städtetag und Landkreistag, die eine grundsätzliche Neuordnung der Kommunalfinanzen fordern. Dies kann nur gelingen mit einer ernsthaften Diskussion über den o.g. Absatz 5 von Art. 77 Grundgesetz, also mit einer Diskussion über die Bundesfinanzverfassung. Es gäbe wohl keine Gemeinde, die den *Art. 77 (5) neu* nicht unterschreiben würde; auf die Zusammensetzung des Bundesrates im Herbst 2025 gilt es gespannt zu sein.

5. Ohne Kulturstatistik keine soliden Kulturfinanzforderungen

Ein kurzer Blick zurück. 1992 kündigte Bundesfinanzminister Waigel an, in Kürze die Bundeskulturfinanzierung – für Sachsen in der Höhe von DEM 150 Millionen – ersatzlos einzustellen. Wir antworteten mit dem Kulturraumgesetz, so daß die Kunst weiterhin über Sachsens Bürger wachen konnte. In anderen Teilen der Welt mögen Kunst und Kultur amenities sein, Nebensachen nice to have und in Immobilienanzeigen unter „ferner liefern“ gelistet. In Sachsen ist die Kunst eine res severa, eine ernste Sache, wie es am Leipziger Gewandhaus heißt. Bei der Verabschiedung des Gesetzes am 17. Dezember 1994 sprach die Ausschußvorsitzende Leonore Ackermann von „Kultur als Wasser des Lebens“.

Aber mit der Ausfertigung des Kulturraumgesetzes im Gesetzblatt am 20. Januar 1994 und dem Inkrafttreten vor nunmehr dreißig Jahren am 1. August begann eine ganz andere Art von Heimtücke. Während ich das Institut für kulturelle Infrastruktur Sachen aufbaute und mich ganz der Wissenschaft hingab, erhielt ich im April 1995 plötzlich Nachricht, daß der Landkreis Zwickau und andere Verfassungsklage gegen den Freistaat wegen Untätigkeit vorbereiteten. Wer hatte in all den Monaten die Verwaltungsvorschrift Kulturräume erlassen? Keiner. Wer hatte die Förderrichtlinien erlassen? Keiner. Wer hatte die Kulturstatistik erarbeitet? Keiner. Wer hatte die Zuwendungsbescheide ausgefertigt? Keiner. Die Ministerialen im Rechtsreferat waren in Streik getreten, weil ihnen offensichtlich nicht paßte, was der Landtag da im Zusammenwirken mit Kunstminister, Finanzminister, Landkreistag, Städtetag beschlossen hatte. Ich berichtete Staatsminister Meyer und Abteilungsleiter Reiner Zimmermann, sie schickten mich auf Rundreise zu allen Landräten und setzte mich wieder als Koordinator ein. Ich erhielt zwei Helfer (Andreas Bracher und Angelica Burkhardt seien an dieser Stelle herzlich bedankt). Und gerade einmal zehn Wochen später, am 30. Juni 1995, waren Verwaltungsvorschrift, Förderrichtlinien, Kulturstatistik fertig.

Als Antwort auf die Heimtücke der Rechtsministerialen hatte ich ein Computerprogramm geschrieben, in das ich nur die Zahlen aus der Kulturstatistik einpflegen mußte und dann einen Knopf drücken konnte, um die Zuwendungshöhen zu erhalten.

$$Z_k = [Z * [(\frac{g_k}{G} + \frac{e_k}{E} - \frac{u_k}{U}) * G - 1/2 * nk] * \frac{1}{B}] + [Q * \frac{b_k}{B}]$$

Kulturräume 01 - 11 (ganz Sachsen):

k	= der betr. Kulturraum	
Z	= Summe Zuwendungen	01-11
G	= Summe Gesamtausgaben	01-11
E	= Summe Einwohner von	01-11
U	= Summe Umlagegrundlagen	01-11
N	= Summe Nutz. z. Angeb.	01-11
B	= abs. Summe KRBedarfsmeßz.	01-11
Q	= Summe nicht abgerufene Mittel	01-11
zk	= Zuwendung	
gk	= Gesamtausgaben	
ek	= Einwohner	
uk	= Umlagegrundlagen	
nk	= Ges. Ausg. d. nutz. zentr. Angebote	
bk	= absol. Kulturraumbedarfsmeßzahl	
qk	= Nicht abgerufen, verteilt auf k	

Abb. 8 Zuwendungsformel (1995) zur Verteilung der Mittel aus dem Sächsischen Kulturraumgesetz

Aber keiner, noch nicht einmal der damalige Staatssekretär Noack, wollte die Zuwendungsbescheide unterschreiben, also unterschrieb ich selbst, was ausgesprochen illegal war, da ich weder Beamter noch Angestellter der Staatsregierung war. Aber die Gelder kamen an; die Kulturräume konnten ihre Arbeit aufnehmen.

Sind dies nur Anekdoten aus ferner Vergangenheit? In ihrer Eigenschaft als kulturpolitische Sprecherin der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen dringt die Ausschußvorsitzende des Kulturausschusses im Sächsischen Landtag Claudia Maicher seit mehreren Jahren auf statistische Grundlagen für die Ausgabenbeschlüsse des Landtages. Doch vergeblich. Die von mir begründete Kulturstatistik wurde 2015 eingestellt, wie mir das Landesamt Kamenz, der Städtetag, der Landkreistag mitteilte. In Vorbereitung

meiner Rede vom 24. Mai 2024 anlässlich der Dreißig-Jahr-Feier der Kulturräume hatte ich mich an das SMWK gewandt. Ministerialdirektor Markus Franke schrieb mir am 20. März: „Solche Statistiken liegen in der gewünschten Form nicht vor *und sind nicht Teil der Informationen, die die Staatsregierung vorhalten muss.*“ Exakt dieses Vorhalten aber ist die genuine Aufgabe des Ministeriums; die Aussage korreliert nicht mit der demokratischen Aufgabenverteilung zwischen Legislative und Exekutive, deren letztere die Beschlüsse ersterer vorbereitet und ausführt (jedenfalls in der bundesrepublikanischen Verfassungsordnung seit 1990; zuvor mag dies hierzulande anders gewesen sein).

Das Thema ist so komplex, weil (1) auf der kommunalen Ebene unter anderem etliche Kulturhäuser außerhalb der Funktionskennziffer Kultur laufen; (2) die Umstellung auf Doppik keine Kontinuität erlaubt; (3) die enorme Bedeutung der sächsisch-kirchlichen Kultur nicht erfasst wird; (4) die Aktivitäten der Zivilgesellschaften außen vorbleiben; und vieles mehr. Erfreulicherweise liegt der Abbruch der sächsischen Kulturstatistik innerhalb der zehnjährigen Aufbewahrungspflicht für alle Buchhaltungen; noch also hätten sich die Zahlen zusammenstellen lassen, sofern bis Jahresende 2024 die neue Staatsregierung den Auftrag zur Nicht-Vernichtung an alle Kultureinrichtungen und -Vereine sowie Kommunen und staatliche Einrichtungen erteilt hätte. Hätte. Unerfreulicherweise geschah dies nicht.

Ich habe in Abb. 9. die derzeit greifbaren Aufwendungen für Kunst und Wissenschaft des Freistaates einerseits, der Kommunen andererseits zusammengestellt. Am erstaunlichen Aufwuchs der Jahre 2019 und 2020 unten rechts – mutmaßlich durch Weiterleitung von Coronahilfen – läßt sich sehen, wie anspruchsvoll die Aufgabe ist, die vor uns liegt. **Ohne eine umfassende Kulturstatistik aber laufen die Bemühungen der Kulturkonvents-Vorsitzenden um eine sachgerechte Finanzausstattung der Kulturräume notwendigerweise ins Leere. Die Sorgen der anderen, durchweg mit sauberen Zahlenbegründungen ausgestatteten Ressorts sind nicht minder drückend und können nicht negiert werden.**

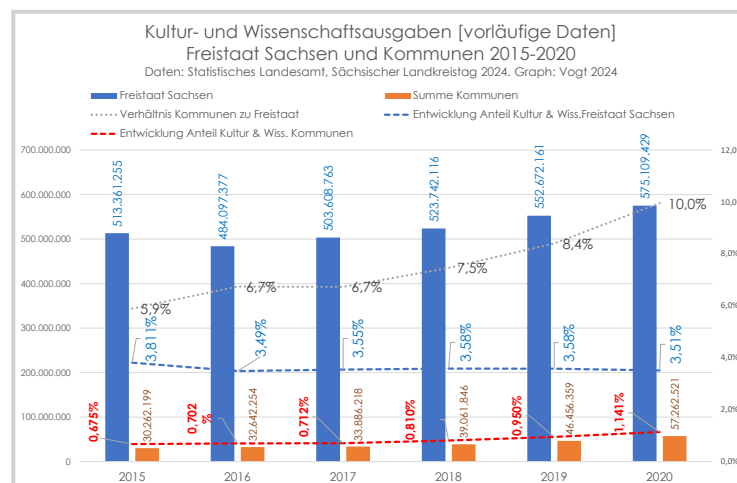


Abb. 9 Lebendgeborene [vorläufige Daten] Freistaat Sachsen und Kommunen 2015-2020.
Daten: Statistisches Landesamt, Sächsischer Landkreistag 2024. Graph: Vogt 2024

Das entscheidende Moment aus der Genese des SächsKRG 1994 ist die Lastenverteilung. Da es sich um genuin kommunale Einrichtungen und Vorhaben handelt, tragen die Kommunen und die Bürger fast alles. Idealtypisch trägt (1) der Freistaat aus unmittelbaren Landesmitteln 18 %, (2) die Kommunen tragen zusammen 72 % aus den drei Quellen FAG (Gemeinschaft der Kommunen) plus Landkreismitglieder der Kulturräume plus Sitzgemeinde; (3) die Einrichtung oder das Vorhaben trägt 10 %. Das Ganze folgt dem bottom-up-Prinzip: Ohne (a) die Eigenmittel der Einrichtung, sprich den Mitteln der Bürger, kann (b) die Sitzgemeinde nicht unterstützen; ohne diese (c) nicht der Kulturraum; ohne diese (d) nicht die Gemeinschaft der Kommunen [FAG]; ohne diese (e) nicht der Freistaat.

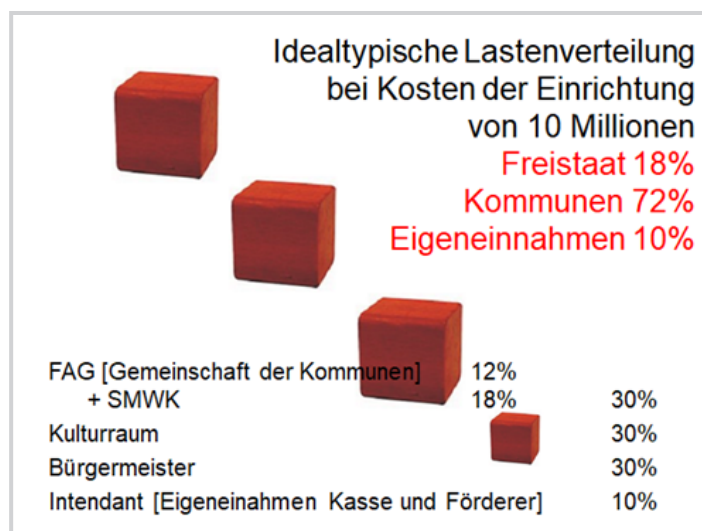


Abb. 10 Idealtypische Lastenverteilung der Mittel aus dem Kulturraumgesetz. Kommunen zusammen 72 %, Freistaat 18 %, Einrichtung 10%. Graphik: Vogt 1995 / 2024.

Die idealtypische Lastenverteilung der Mittel aus dem Kulturraumgesetz läßt sich am Beispiel einer Einrichtung darstellen, die für den Jahresbetrieb 10 Millionen Euro benötigt. Benötigt werden drei große Würfel (3x 3 Millionen) plus 1 kleiner Würfel (1x 1 Million). Zunächst trägt die Einrichtung 10 % als Eigeneinnahmen Kasse und Förderer (kleiner Würfel Intendant 1 Million). Dann trägt der kommunale Träger bzw. die Sitzgemeinde 30 % (großer Würfel A Bürgermeister 3 Millionen). Dann die Mitgliedslandkreise des Kulturraums über die Kulturumlage weitere 30 % (großer Würfel B Landräte 3 Millionen). Schließlich teilen sich die Gemeinschaft der Kommunen (FAG) mit 12 % und der Freistaat (über den Einzelplan 12 SMWK) 18 % den dritten Würfel C (ebenfalls 3 Millionen, Kommunen hiervon 40 % [1,2 Millionen], Staat hiervon 60 % [1,8 Millionen]).

Wie haben sich die Verhältnisse seit 1994 verändert? Wo liegt der aktuelle Anteil der Gemeinschaft der Kommunen, der Rechtsträger, der Einrichtungen? Wie ist der Freistaat im Verhältnis zu seinem Haushaltsaufwuchs (a) gegenüber seinen eigenen Einrichtungen vorgegangen (Staatstheater, Kunstsammlungen, Archäologie, Schlösser und Gärten etc.), (b) gegenüber den Kulturräumen, (c) gegenüber weiteren Vorhaben im Kulturbereich? Wie sind die Kommunen im Verhältnis zu ihrem Haushaltsaufwuchs vorgegangen? Wie Dritte? Wie hoch ist aktuell der Vorwegabzug Kulturlasten aus dem FAG; noch immer 1 %?

6. Forderung 1:

Erhöhung und Dynamisierung der kulturpolitischen Mittel für alle Sparten

Als erste Forderung in der anstehenden Legislaturperiode (Doppelhaushalte 2025/26, 2027/28, 2029/39), wenn denn dann die Zahlen vorliegen, darf ich festhalten: eine Überprüfung mit dem doppelten Ziel einer angemessenen Erhöhung sowie Dynamisierung der kulturpolitischen Mittel für alle Sparten.

In diese kann dann der strukturell unsinnige Theater-Sondertopf aufgehen. Die ursprüngliche Aufgabe der Naumann-Kommission, die von Staatsminister Meyer im Frühjahr 1992 explizit als Theater- und Orchesterkommission eingesetzt worden war, war ein Theatergesetz. Wir hatten uns dann aber aus systematischen und grundsätzlichen Erwägungen für ein Gesamtpaket Kultur entschieden. Heute sind Kommunalverwaltungen, Museen und Bibliotheken von der Inflationsspirale durch die Tarifierhöhungen gleichermaßen betroffen.

Hinzu kommen überfällige Sozialpakete. Diese müssen vor dem Hintergrund verstanden werden, daß die Sozialversicherungen um ihre Existenz ringen und daher auf jeden einzelnen Beitragszahler angewiesen sind, was dem Grundsatz nach zu weit für die spezifischen Verhältnisse im Kreativbereich (Kunst und Wissenschaft) geht.

Das „Herrenberg-Urteil“ bringt die Musikschulen an den Rand der Existenz. 2022 stellte das Bundessozialgericht anhand eines extremen Sonderfalls (eine sogenannte freie Musikerin mußte an allen

Dienstberatungen der Musikschule teilnehmen) fest, daß an Musikschulen die Rahmenbedingungen für eine echte unternehmerische Tätigkeit kaum gegeben sind. Eine Beschäftigung von Musikschullehrkräften auf Honorarbasis sei rechtswidrig, sämtliche Honorarkräfte seien in ein sozialversicherungspflichtiges Anstellungsverhältnis zu bringen. Das „Herrenberg-Urteil“ hat eine Lawine in Gang gesetzt. An einer sächsischen Musikhochschule lagen vor einigen Jahren nach unserer Analyse 70 % der Deputate in den Händen von Freiberuflern, mit Vergütungen sehr deutlich unter denen der Festangestellten. (Die Vergütung der Lehrbeauftragten an Sachsens Hochschulen ist himmelweit entfernt von den gegenwärtig 76,58 Euro Stundenkosten für einen Handwerksgehilfen¹⁴ (dieser mit erheblich geringerem Bildungsvorlauf gegenüber den Dozenten). Eine sächsische IHK mußte allen freiberuflichen Dozenten kündigen. Umgekehrt ist ein wesentlicher Teil der Unterrichtenden an den Musikschulen etc. bereits anderweitig festangestellt und sozialversicherungsrechtlich abgesichert; eine Doppelversicherung ist strukturell unsinnig. Ein anderer Teil zieht die selbständige Existenz grundsätzlich vor, wofür mit der Künstlersozialkasse sinnvolle Grundlagen seit langem gegeben sind. Kulturpolitik ist auch Sozialpolitik; ich denke etwa an die Tänzer, das Schlußlicht der Lebensleistungsvergütung im Kunstbereich. Insgesamt gilt es auf das Herrenberg-Urteil mit einem Dritten Weg zu antworten, der auf der Basis angemessener Vergütungssätze Selbständigkeit und damit bedarfsabhängige Steuerungsmöglichkeiten - auf beiden Seiten rechtskonform - sichert. Das Bundesarbeitsministerium hat im Januar 2025 ein kurzfristiges Junktim vereinbart; diese Frist gälte es nun zu nutzen.

Immer vor Augen gilt es zu halten, daß die Entscheidung für eine künstlerische Betätigung ein individuelles Risiko darstellt, für das die Gemeinschaft der Steuerzahler nicht per se zuständig ist. Die grundgesetzliche Freiheit der Kunst¹⁵ erfordert die Einsicht, daß mit dieser Entscheidung grundsätzlich keine Staatsalimentierung verbunden ist. Anders ist es bei den sehr erheblichen öffentlichen Vorleistungen für eine künstlerische Ausbildung an den sächsischen Hochschulen für Musik, Theater, Tanz, Bildende Kunst. Hier ist es im Interesse der Steuerzahler, daß die jungen Absolventen in überschaubarer Zeit eine selbsttragende Marktfähigkeit erreichen, entweder durch eine unbefristete Stelle oder durch hinreichenden Absatz ihrer Dienstleistungen bzw. Werke. Gleichzeitig gilt, daß der Bedarf an frischen Kunstformen und junger internationaler Kreativität gerade in den kleineren Gemeinden und Mittelzentren erheblich ist. Die Finanzierung von Arbeitslosigkeit nach dem Abschluß wiederum ist *per se* eine verlorene Investition. Insofern ließe sich im Verbund der künstlerischen Hochschulen, der Arbeitsagentur und der Kulturräume im Gespräch mit Absolventen über ein Modellvorhaben in der Form von professoral begleiteten interdisziplinären Meisterklassen außerhalb der Metropolen nachdenken.

Das oben angesprochene Ziel einer angemessenen Erhöhung sowie Dynamisierung der kulturpolitischen Mittel für alle Sparten sollte sich als mittelfristige Künstler- und Bürgerpolitik, nicht als kurzfristige Einrichtungs- und Verbandspolitik begreifen.

7. Forderung 2:

Kulturbauten-Investitionslücken erfassen und schließen

Nachdrücklich verweisen will ich zweitens darauf, daß die von mir 1995 begonnene Erfassung der Kulturbauten-Investitionslücken nicht weitergeführt wurde. An der Graphik läßt sich die Ungleichmäßigkeit von Kulturausgaben Verwaltungshaushalt versus Kulturausgaben Vermögenshaushalt schon im Jahr 1994 erkennen: 0,749 % hier, 0,251 % dort. Während die Museen bei den Baumaßnahmen gut bedient wurden, waren Theater und Bildungsräume kraß unterfinanziert.

¹⁴ <https://www.deutsche-handwerks-zeitung.de/handwerkerstunde-was-kostet-ein-handwerker-146071/> (13.09.2023).

¹⁵ Verwiesen sei auf den Begriff „Wagnis“ im sog. Böckenförde-Theorem: „So stellt sich die Frage nach den bindenden Kräften von neuem und in ihrem eigentlichen Kern: Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann. Das ist das große Wagnis [H.v.m.], das er, um der Freiheit willen, eingegangen ist.“ (Böckenförde [1991]: Recht, Staat, Freiheit, S. 112f). Vgl. zu Literaturhinweisen beispielsweise Mangold, Anna Katharina: *Das Böckenförde-Diktum*, VerBlog, 2019/5/09, <https://verfassungsblog.de/das-boeckenoerde-diktum/>, DOI: [10.17176/20190517-144003-0](https://doi.org/10.17176/20190517-144003-0)

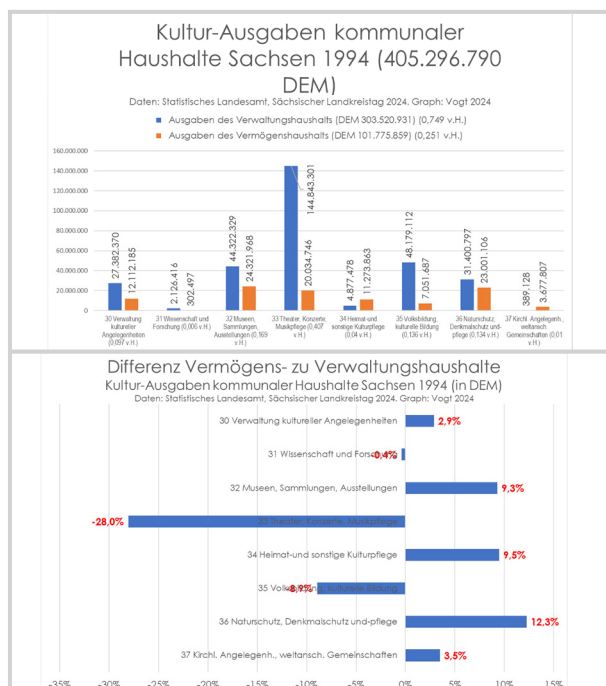


Abb. 11 (1) Kultur-Ausgaben kommunaler Haushalte Sachsen 1994 (405.296.790 DEM). (2) Differenz Vermögens- zu Verwaltungshaushalte. Kultur-Ausgaben kommunaler Haushalte Sachsen 1994 (in DEM)
 Daten: Statistisches Landesamt, Sächsischer Landkreistag 2024. Graph: Vogt 2024

Die schon damals absehbare Folge waren unbenutzbare Kulturbauten. Ein Kulturbauten-Investitionsprogramm für einen z.B. zwanzigjährigen Zeitraum wäre sinnvoll – Kunst braucht Räume, anspruchsvolle zumal. Auf gesamtdeutscher Ebene übersteigt der Investitionsstau kommunale Kulturbauten mit 6,2 Milliarden Euro (2022) die Kulturbetriebsaufwendungen der Kommunen um rund 50 %. Der sächsische Investitionsstau kommunale Kulturbauten ist nach unserer Kenntnis durch langes Versäumnis der Verantwortlichen nicht erfaßt.

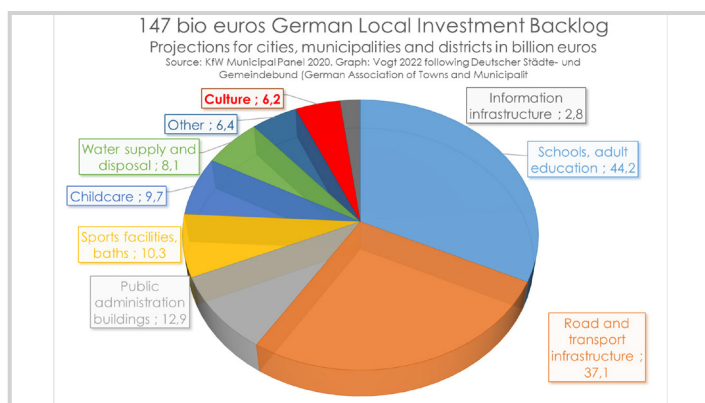


Abb. 12 Investitionsstau der deutschen Kommunen (2022). Daten: Kreditanstalt für Wiederaufbau, Deutscher Städte- und Gemeindebund 2022. Graphik: Vogt, Tokyo 2022.

8. Forderung 3:

Vereinfachung der Antragsbürokratie: „Auslegung nach Sinn und Zweck“

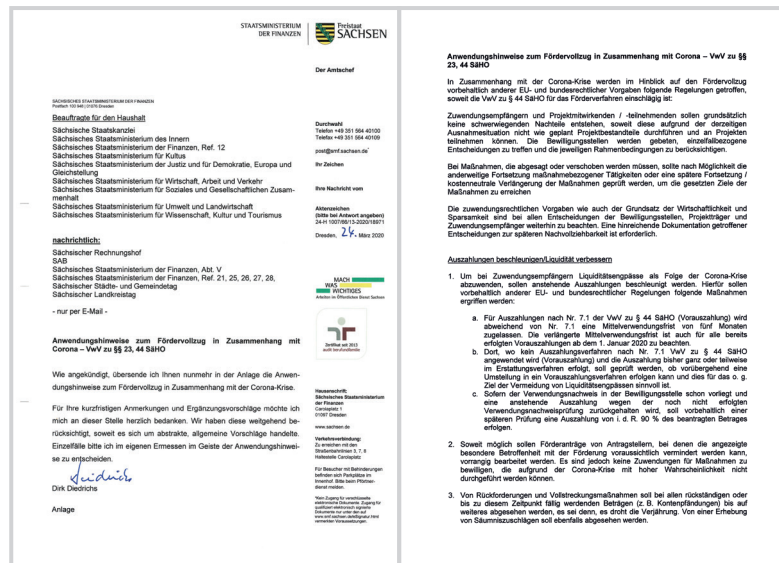


Abb. 13 Corona-Anwendungshinweise des Sächsischen Staatsministeriums der Finanzen. SMF 24.03.2024

Als **dritte Empfehlung** will ich auf ein substantielles Problem hinweisen, das Sachsens Zivilgesellschaft zunehmend lähmt und zum Verdruß so vieler substantiell beigetragen hat. Als leuchtende Ausnahme will ich auf Finanzminister Vorjohann hinweisen und auf seine Corona-Verordnung. Das Problem ist, daß Vereine im Sozial- und Kulturbereich zunehmend davon Abstand nehmen, Förderanträge zu stellen, da sie die damit verbundenen Haftungsfragen nicht zu Unrecht scheuen. Sachsens Verwaltungen gehen, wie vielfältig gemeldet wird, immer stärker dazu über, von einer „**Auslegung nach Sinn und Zweck**“, wie es in der Juristensprache heißt, zu einer „Wortauslegung“ überzugehen. Dies trifft die Zivilgesellschaft ins Mark, da sie notwendigerweise keine Ausbildung in Verwaltungsrecht, Ausgabenrecht, Abrechnungsrechnung durchlaufen hat. Das sächsische Abitur ist keine hinreichende Bedingung, um vor Förderfallstricken bewahrt zu bleiben, die unter Umständen existentielle Auswirkungen haben. Ich habe nachgefragt, zumindest im Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien ist kein einziger Fall bekannt, wo ein Hauptschüler das ihm selbstverständlich zustehende Antragsrecht auch wahrgenommen hat. Wenn wir aber **die größere Hälfte unserer Mitbürger von den Antragsverfahren faktisch ausschließen**, hat das „C“ im Namen der Partei, deren Mitglied ich bin, nicht viel zu suchen.

Einen ganz anderen Weg gehen die *Anwendungshinweise zum Fördervollzug in Zusammenhang mit Corona - VwV zu §§ 23, 44 SÄHO* vom 24. März 2020 des Finanzministers. Sein Büro teilte mir auf Anfrage mit: „Ziel der Anwendungshinweise war es, dass Zuwendungsempfängern und Projektmitwirkenden / -teilnehmenden grundsätzlich keine schwerwiegenden Nachteile entstehen sollten, soweit diese aufgrund der durch die Pandemie verursachte Ausnahmesituation nicht wie geplant Projektbestandteile durchführen und an Projekten teilnehmen konnten. Bei Maßnahmen, die abgesagt oder verschoben werden mussten, sollte – wie von Ihnen dargestellt – unter Beachtung des Grundsatzes der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit nach Möglichkeit die anderweitige Fortsetzung maßnahmebezogener Tätigkeiten oder eine spätere Fortsetzung / kostenneutrale Verlängerung der Maßnahmen geprüft werden, um die gesetzten Ziele der Maßnahmen zu erreichen. Die Bewilligungsbehörden können unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenbedingungen entsprechende Einzelfallentscheidungen treffen.“ Dies ist ein Musterbeispiel von bürgerfreundlicher Politik, das gar nicht hinreichend genug gerühmt werden kann.

Ich rege an, die Corona-Anwendungshinweise und die „**Auslegung nach Sinn und Zweck**“ zur **Leitschnur der Förderpolitik in Sachsens Kultur** zu machen. Das wäre einer jener Paradigmenwechsel, der Vertrauen wiederherstellt.

9. Forderung 4:

Mehr Raum für selbstgestaltete Projekte der Zivilgesellschaft

Meine vierte Empfehlung geht in die gleiche Richtung. Grundsätzlich halte ich eine Deckelung der institutionellen Förderung bei 80 % der künftigen Kulturraumbudgets für sinnvoll, damit Raum für die Förderung langfristiger und kurzfristiger Initiativen bleibt. Bei der institutionellen Förderung erscheint mir ein Planungszeitraum von fünf Jahren sinnvoll; das erleichtert die Verwaltung und gibt den Einrichtungen Planungssicherheit. Aufgrund der gesetzlichen Fixierung der Kulturraumlandesmittel gibt es grundsätzlich Möglichkeiten hierfür.

Besonderheit der langfristigen Initiativen ist, daß sie von starken Persönlichkeiten getragen werden und umgekehrt auf diese angewiesen sind. Hier halte ich einen Planungszeitraum von drei Jahren und einen Budgetanteil von 10 % für sinnvoll, da sich ja am Neißefilmfestival oder an den Chemnitzer Mozarttagen nichts Grundsätzliches von Jahr zu Jahr ändert.

Zentral aber sollte die Förderung der kurzfristigen Initiativen zur unmittelbaren Förderung der Zivilgesellschaft sein. Hier halte ich einen Budgetanteil von ebenfalls 10 % für sinnvoll. Genauso wichtig wäre eine vorjährige Antragsstellung, zum Beispiel am 24. Mai 2026 für eine Workshop-Woche mit zum Beispiel Islands Gesangskönigin Björk im Juni 2027 zum Abschluß des Oberschuljahres. Nur in einem langfristigen Planungszeitraum können die Akteure bei den Mittelständlern (Fleischermeistern und Autohändlern ihrer Gemeinde um Drittmittel ersuchen; Millionäre sind in Sachsens ländlichen Räumen bekanntlich etwas dünn gesät.¹⁶

Wie aber soll in meinem Beispiel der Löbauer Oberschüler die Tücken des Antrags- und Abrechnungsverfahrens meistern? Nicht umsonst habe ich eingangs die *fiducia*, genannt, den altrömischen Rechtsbegriff zu einem Vertrag über ein auf Treu und Glauben Anvertrautes. Nehmen wir an, es gäbe im Rathaus Löbau eine engagierte Kämmerin, die die Projektmittel treuhänderisch für unseren Oberschüler verwaltet. Dann entstehen Kosten von z. B. EUR 100 pro Kämmerinnenstunde, die sich ohne Schwierigkeit als Projektaufwand darstellen und je nach Höhe als Sitzgemeindenanteil verrechnen ließen. Wenn nun unser Oberschüler das Rathaus als „Freund und Helfer“ für seine Lieblingsidee wahrzunehmen lernt, mit Björk eine ganze Workshop-Woche mit großem Abschlußkonzert zu veranstalten, dann ist Vertrauen gesät. Und zwar genau dort, wo die übliche Politik nicht hinreicht.

Und nicht nur Verwaltungshilfe wäre willkommen. Gerade auch die ästhetischen, intellektuellen und interkulturellen Kompetenzen der professionellen Kulturarbeiter könnten bei diesem Kleinprojektfonds der Kulturräume fruchtbare Hilfe bringen. Und auch diese Hilfe der Künstler für ihre lokale Zivilgesellschaft könnte angemessen honoriert werden. Das wäre im übrigen eine sachangemessene Reaktion auf das Herrenberg-Urteil – genuin unternehmerischen Raum für Künstler zu schaffen. Wie kann die Kulturpolitik des Freistaats schöpferische Verbindungen zwischen den Künstlern und der Kreativwirtschaft anregen, die je nach Definition ein bedeutender bzw. sogar sehr bedeutender Wirtschaftsfaktor ist mit erstaunlich hohen Verästelungen auch im Landkreisraum?

10. Sachsen ist reich an Künstlerpersönlichkeiten, aber arm an Philosophen von Weltrang

Sachsen ist reich an Künstlerpersönlichkeiten, aber arm an Philosophen von Weltrang. Neben dem Görlitzer Jakob Böhme ist dies wesentlich Johann Gottlieb Fichte aus Rammenau. Ihm galt zu DDR-Zeiten eine Ausstellung im Rammenauer Schloß, also dort, wo der zehnjährige Sohn ärmster Eltern 1772 eine Predigt so gut nachsprechen konnte, daß er ein Stipendium in Meißen und Schulpforta erhielt und von dort via Jena seinen Weg nach Berlin machen konnte, wo er mit seinen „Reden an die deutsche Nation“ (1807/1808) die geistige Vorwärtsverteidigung nach den für Preußen verlorenen Schlachten von Jena und Auerstedt begründete. Die DDR reklamierte (ähnlich wie die Weimarer Klassik und das Reformationsjubiläum) den deutschen Nationalismus für sich, heute dominieren geschichtsblinde Abwehrbemühungen gegenüber Fichte und seinem „deutschen

16 Die Chance auf einen spendenfreundigen Millionär in der Nachbarschaft ist in Bayern sechsmal höher als in den ländlichen Kulturräumen Sachsens. Die letzte verfügbare Zahl 2020 nennt für Bayern einen Anteil von 6,2 % der Bevölkerung als Einkommensmillionäre, für Sachsen 421 (entsprechend 1,0 %), darunter in den urbanen Kulturräumen 189 oder 0,13 % (Leipzig 84, Dresden 80, Chemnitz 25) und 232 oder 0,8 % in den ländlichen Kulturräumen. Daten SMF 17. Juni 2024.

Wesen”.¹⁷ Wo aber wäre in Sachsen ein besserer Ort, um Schulklassen an eine differenzierende Auseinandersetzung mit dem deutschen Idealismus (der sehr zu Unrecht von NPD und AfD für sich reklamiert wird) heranzuführen als eben Rammenau? Mit den weltweit führenden Experten im militärhistorischen Museum des Bundes in Dresden, den Historikern von TU Dresden, Universität Leipzig, TU Chemnitz u.a. verfügt Sachsen über ein beeindruckendes intellektuelles Potential für eine solche Aufgabe.

Das Schloß ist im Eigentum des Freistaates, es wird aber nicht vom SMWK und seinen SKD betreut, sondern vom SMF und seinen Staatlichen Schlössern, Burgen und Gärten, der nach Eigenangaben „größten Kulturinstitution im Freistaat Sachsen”,¹⁸ allerdings am Gewinn orientiert und ohne größere Verbindungen zu Sachsens Kulturpolitik. De facto handelt es sich bei Rammenau um eine Millioneninvestition in ein ländliches Café in einem Haus ohne signifikanten baulichen Wert (das allenfalls als ein Beispiel von vielen für die Ausplünderung einfacher Leute durch den Adel des 18. Jahrhunderts herangezogen werden könnte). Daß das - seinerseits kunsthistorisch nicht weiter bemerkenswerte - pompejanische Zimmer auf die Verbindungen zwischen dem sächsischen und dem neapolitanischen Hof zurückging, wird in der aktuellen Ausstellung nicht erwähnt. Letztere wird gerade überarbeitet, Fichte soll künftig keinerlei Rolle mehr spielen. Damit gibt es kulturpolitisch keinen Grund, daß der Freistaat in das Luxuscafé und die - im Vergleich mit Pillnitz äußerst bescheidene – Gartenanlage investiert. Das gleiche SMF hat mit der multidimensionalen Ausstellung zu Basalt und Cosel in Stolpen beweisen, daß dies auch anders gehen kann; Stolpen ist zugleich anspruchsvoll und breitenattraktiv gestaltet.

Kulturpolitik in Sachsen muß künftig ressortübergreifend Hand in Hand gehen. Dabei muß auch die Frage nach der Sinnfälligkeit überquellender staatlicher Kunstdepots in Relation zum Hunger nach qualitativollen Bildern der Kommunaleinrichtungen und durchaus auch der Bürger kritisch diskutiert werden.

11. ‘Entödung’ der Dörfer Sachsens als komplexe Aufgabe

Welche Entwicklung Sachsen ohne Stärkung der Resilienz kleiner Gemeinden¹⁹ Sachsen bevorsteht, läßt sich in Frankreich studieren. Das Dorf Flavigny-sur-Ozerain (nahe Alesia; Asterix-Lesern als *Aleschia* bekannt) diente im Jahr 2000 als Kulisse für den Film *Chocolat* und seine Romanze zwischen den Darstellern Juliette Binoche und Johnny Depp. Der überwiegende Teil der Häuser ist wohl saniert. Er dient reichen Städtern aus dem restlichen Europa als wohlfeile Sommerresidenz. Ganzjahresbewohner gibt es kaum noch.

17 Der Begriff „deutsches Wesen“ wurde von Fichte selbst, soweit wir sehen, nicht benutzt, sondern stammt aus der späteren Sekundärliteratur. Lediglich im Untertitel der Siebten seiner Reden an die deutsche Nation spricht er von der “Deutschheit eines Volkes”. Vgl. Fichte: *Sämtliche Werke*, Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Band 5, *Reden an die deutsche Nation* (1808).

18 <https://www.schloesserland-sachsen.de/de/ueber-uns/>

19 Vogt, Matthias Theodor (2013h): *Kunst und Kultur als Resilienzfaktoren. Zum aktuellen Stand der Forschung*. In: Matthias Theodor Vogt, und Olaf Zimmermann (Hrsg.): *Verödung? Kulturpolitische Gegenstrategien*. Beiträge zur Tagung 22./23. November 2013, Haus Klingewalde, Görlitz. Veranstalter: Deutscher Kulturrat und Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen im Zusammenwirken mit dem Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien und dem Studiengang Kultur und Management der Hochschule Zittau/Görlitz. Görlitz und Berlin, S. 13-62. [online: www.kulturrat.de/dokumente/veroeedung.pdf; http://kultur.org/uploads/veranstaltungen/veroeedung-22-11-2013/Vogt_und_Zimmermann_Veroedung_G%C3%B6rlitz_22-11-2013.pdf]

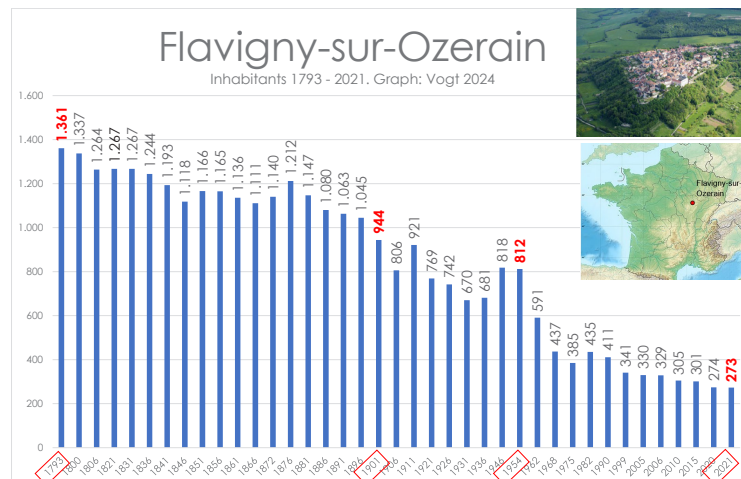


Abb. 14 Einwohnerentwicklung 1793 – 2021 des Dorfes Flavigny-sur-Ozerain nahe Alesia, im Jahr 2000 Kulisse für den Film *Chocolat* mit Juliette Binoche und Johnny Depp. Daten: Ldh, EHESS, Cassini, Insee 2024. Graph: Vogt 2024

In Sachsen wiederum gestaltet sich die Versorgung der kleineren Gemeinden mit Lehrern, jungen und dynamischen Verwaltungskräften und Begegnungsmöglichkeiten zunehmend problematisch und geschieht die Belegung mit Ärzten nach wie vor nicht alterskohortenspezifisch.²⁰ Die Nichtberücksichtigung dieser Faktoren trägt erheblich zum Frust in den kleineren Gemeinden bei; mangels zureichender ärztlicher Versorgung ist ein Zuzug nach Sachsen außerhalb der Metropolen für Ältere objektiv kaum möglich. Interessant wäre ein Blick nach Japan, dessen ländliche Gebiete eine ähnlich hohe Überalterung aufweisen wie diejenigen Sachsens. Japan setzt zur individuellen Resilienzstärkung der Älteren zunehmend auf aktive Beschäftigung mit den Künsten, was mit den Daten zur Demenzrisikoverminderung etwa der Mayo-Klinik korreliert²¹ und eine anspruchsvolle Aufgabe einer künftigen Kulturpolitik in Sachsen ergeben könnte. Schon Rudolf Virchow mahnte an, daß Sozialpolitik, Wirtschaftspolitik und Kulturpolitik Hand in Hand gehen sollten: **„Bildung, Wohlstand und Freiheit sind die einzigen Garantien für die dauerhafte Gesundheit eines Volkes.“**²² Unter den aktuellen demographischen Vorzeichen hat der Freistaat Sachsen gar keine andere Wahl, als Virchows Diktum aktiv umzusetzen. Virchows Satz wäre ein gutes Motto für das Kabinett Kretschmer III.

Ebenfalls interessant wäre ein Blick nach Südkorea, dessen Regierung dazu übergegangen ist, die Gruppe der Hikikomori (siehe oben) an Kunst und Kultur heranzuführen, um die Isolation zu überwinden. Auch dies eine anspruchsvolle Aufgabe einer künftigen Kulturpolitik in Sachsen.

Ein Vergleich zwischen den Internetauftritten der „schönsten Dörfer“ Frankreichs und Sachsens zeigt, welch erhebliche Anstrengungen für eine Ästhetik-Vermittlung hierzulande noch notwendig sind, um internationalen Standards zu genügen. Wie lassen sich Verbindungen zwischen den ästhetischen Profis der sächsischen Kunsteinrichtungen und den Kommunen herstellen? Ein Vergleich der Ästhetik der „schönsten Dörfer“ in Sachsen und Frankreich zeigt, wieviel Heranführung an eine international attraktive Bildsprache in manchen Fällen nötig wäre, um eine vereinfachende Ästhetik auf sächsisch-lokaler Ebene zu überwinden.

20 Arztkontakte junge Männer von 25 Jahren durchschnittlich 8 pro Jahr, Arztbesuche im hohen Alter 40 pro Jahr, Versorgungsnotwendigkeit gleich eins zu fünf [GEK 2008]. Bei einer Steigerung von 3 % (1990) auf knapp 12 % (2024) des Anteils der Altersgruppe über achtzig Jahren wie im Landkreis Görlitz ergibt sich eine sehr erheblich gesteigerte Versorgungsnotwendigkeit gegenüber Metropolen mit hohem Jugendanteil. (Sächsische Zeitung Görlitz 13.09.2024: „Eine neue Hausärztin eröffnet eine Praxis - und tagelang stehen Görlitzer morgens Schlange. Eine Situation, die einen 66-Jährigen fast dazu brachte, Görlitz den Rücken zu kehren.“ <https://www.saechsische.de/goerlitz/neue-hausaerztin-immer-noch-warteschlangen-und-hoffnung-6044154-plus.html>).

21 Vogt, Matthias Theodor (2017a): Fondis, Kristina; Menzen, Karl-Heinz; Thiele, Giesela: *Kunst und Demenz, Ein Leitfaden für Modellprojekte*, Verlag Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen, Görlitz. 231 S. http://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Kunst-und-Demenz_Vogt-et-al_2017_e-book.pdf

22 Virchow, Rudolf (1852): *Die Noth im Spessart. Eine Medicinisch-Geographisch-Historische Skizze. Vorgetragen in der Physikalisch-Medicinischen Gesellschaft in Würzburg am 6. und 13. März 1852.* Würzburg, S. 56.

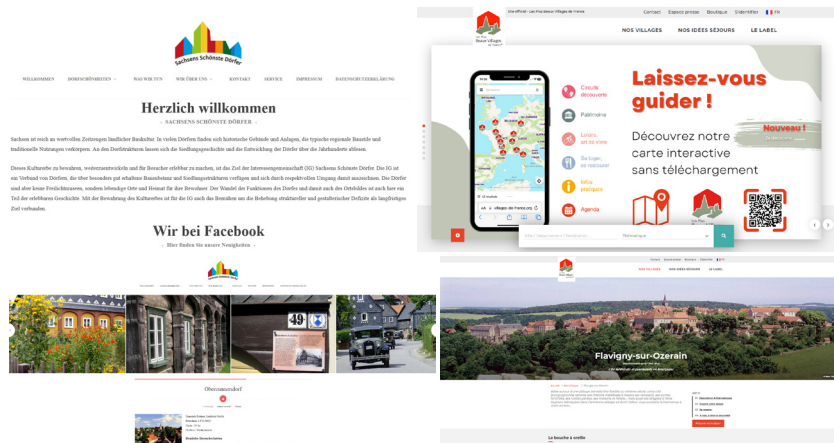


Abb. 15 „Die schönsten Dörfer“ Sachsens und Frankreichs im Vergleich. <http://www.sachsens-schoenste-doerfer.de/>, <https://www.les-plus-beaux-villages-de-france.org/fr/de/>

Eine konkrete kulturpolitische Aufgabe wäre die Einrichtung eines Ruftaxi-Systems insbesondere für Minderjährige nach Veranstaltungen²³ in den Mittelzentren. Das Hinkommen zu Konzert, Theater, Lesung etc. am Nachmittag müßte bewältigbar sein; das Zurückkommen setzt elterlichen oder nachbarschaftlichen Fahrdienst voraus, was nicht immer leistbar ist. Das Interesse an einem Ruftaxi-System, das mit wenigstens drei Fahrgästen startet und dann entlegene Gemeinden sicher erreicht, sowie dessen Kosten könnten am Beispiel von zwei Modellregionen über die Spielzeit 2025/26 eruiert werden. Auf dieser empirischen Grundlage ließe sich eine Bedarfsplanung auflegen. Hierbei kann durchaus überlegt werden, daß die Fahrgäste sich immateriell an den Kosten beteiligen, beispielsweise durch Rezensionen, Social Media-Einstellungen etc.

Der bekannte Satz “The medium is the message“ des kanadischen Kommunikations-Theoretikers Marshall McLuhan läßt sich auch umdrehen: Ohne Medium keine Message. Da die kleineren Orte keine Skalenerträge bieten, können die traditionellen Medien dort nicht florieren und haben sich längst zurückgezogen; mit wenigen Ausnahmen werden Nachrichten in den Metropolen für die dortigen Präferenzen produziert, was dann Telegram & Co. Einfallstore bietet. Durch das Abgraben der Online-Märkte durch die Big-Five verlieren auch die großen Printmedien ihre Wirtschaftsbasis; die taz stellt ihre Druckausgabe gerade ein; Christopher Buschow prognostiziert ein Ende der deutschen Printmedien für 2030. Schon heute fehlt in der sächsischen Trias von Freie Presse (Chemnitz), Leipziger Volkszeitung und Sächsische Zeitung (Dresden) der Feuilleton-Raum für ein Begleiten und Verbreiten der Ideen der Zivilgesellschaft und ihrer Agoren. Der Mitteldeutsche Rundfunk wird zwar von allen Haushalten zwangsfinanziert, ist regional kaum noch präsent. Wie könnte eine bottom-up-Medienlandschaft aussehen, die den Bürgern vor Ort ein proaktives Medium bietet? Die Steuerung der sächsischen Medienpolitik nach den Bedürfnissen der Parteien ist kulturpolitisch gesehen problematisch, sie ist gesellschaftspolitisch ein Fiasko.

12. Landesaussstellung „Lebensleistungen“ 2034

Das damals preußische und heute wieder sächsische Görlitz ist der Ort, an dem zum ersten Mal in der deutschen Geschichte eine Partei ein kulturpolitisches Programm beschlossen hat. Es war die SPD am 23. September 1921, vor etwas über 100 Jahren. Kulturpolitisch im heutigen Sinn war nur ein Satz: „Recht aller Volksgenossen an den Kulturgütern.“ Kulturpolitisch im damaligen Sinn war auch die Forderung nach „Trennung von Staat und Kirche“. Viele Jahre später, 1949 bei der Diskussion des Grundgesetzes, erkämpften die Sozialdemokraten mit dem Verzicht auf diese Forderung (nämlich

23 Das Jugendschutzgesetz regelt zwar Filmveranstaltungen und öffentliche Tanzveranstaltungen, aber nicht den Besuch von Theater, Konzert und Lesung. Die Altersangabe (die Filmvorführung muß für Jugendliche ab 14 Jahren um 22 Uhr und für Jugendliche ab 16 Jahren um 24 Uhr beendet sein) gilt hier nicht. “In Deutschland gibt es keinen Zeitpunkt, ab dem sich Kinder und Jugendliche nicht mehr in der Öffentlichkeit aufhalten dürfen” (Landeshauptstadt München, Sozialreferat 2010). Dies ändert nichts an § 1626 ff. BGB (Elterliche Sorge).

mit ihrem Einverständnis mit der Konfessionsschule) die bundesweite Bundesfinanzverfassung, die die Länder zu Verlierern werden ließen und die Kommunen zu den Verlierern der Verlierer. Kulturpolitisch war also der zweite Satz letztlich sogar folgenreich.

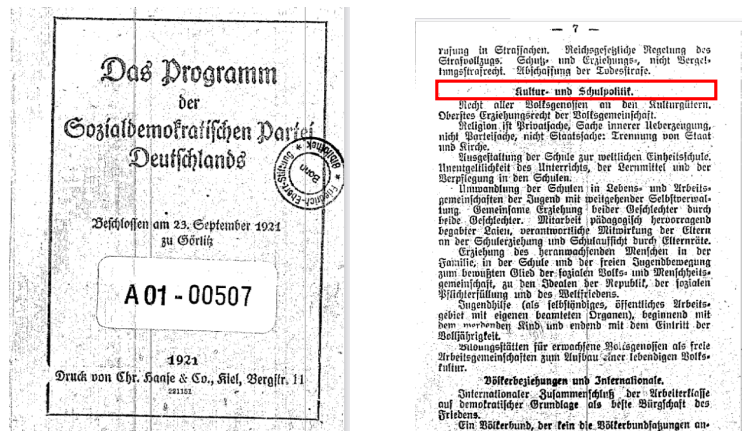


Abb. 16 Görlitzer Programm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands 1921 mit dem ersten kulturpolitischen Programm einer deutschen Partei

Das damals preußische und heute wieder sächsische Görlitz ist der Ort, an dem zum ersten Mal in der deutschen Geschichte eine Partei ein kulturpolitisches Programm beschlossen hat. Es war die SPD am 23. September 1921, vor etwas über 100 Jahren. Kulturpolitisch im heutigen Sinn war nur ein Satz: „Recht aller Volksgenossen an den Kulturgütern.“ Kulturpolitisch im damaligen Sinn war auch die Forderung nach „Trennung von Staat und Kirche“. Viele Jahre später, 1949 bei der Diskussion des Grundgesetzes, erkämpften die Sozialdemokraten mit dem Verzicht auf diese Forderung (nämlich mit ihrem Einverständnis mit der Konfessionsschule) die bundesweite Bundesfinanzverfassung, die die Länder zu Verlierern werden ließen und die Kommunen zu den Verlierern der Verlierer. Kulturpolitisch war also der zweite Satz letztlich sogar folgenreich.

Der erste Satz aus dem SPD-Parteiprogramm 1921 ging 1966 in den UN-Sozialpakt ein, den Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte. In Artikel 15 lit. a „erkennen die Vertragsstaaten das Recht eines jeden an, am kulturellen Leben teilzunehmen“. Einen materiellen Gehalt hat diese Floskel nicht.

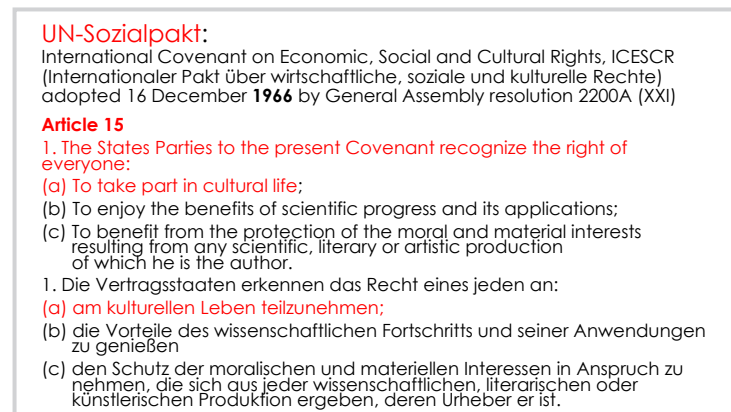


Abb. 17 Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, UN-Sozialpakt, 1966.

Auch das Grundgesetz hilft nicht weiter, da es wohl für die Künste ein Abwehrrecht stipuliert, aber den Satz „Der Staat schützt und fördert die Kultur“ bis heute trotz vielfältiger Initiativen nicht aufgenommen hat.

Anders im Freistaat Sachsen, der sich gleich im ersten Satz der Verfassung als „[...] der Kultur verpflichteter sozialer Rechtsstaat“ definiert. Und § 2 Abs. 1 Kulturraumgesetz stellt so etwas wie ein eigenes zweites Gesetz dar. Dort heißt es: „Im Freistaat Sachsen ist die Kulturpflege eine Pflichtaufgabe

der Gemeinden und Landkreise.”²⁴ Dass die Kommunen fördern müssen, ist damit festgelegt. Aber eben innerhalb der freien Ermessensspielraums der gewählten Vertreter, nicht der Höhe nach.

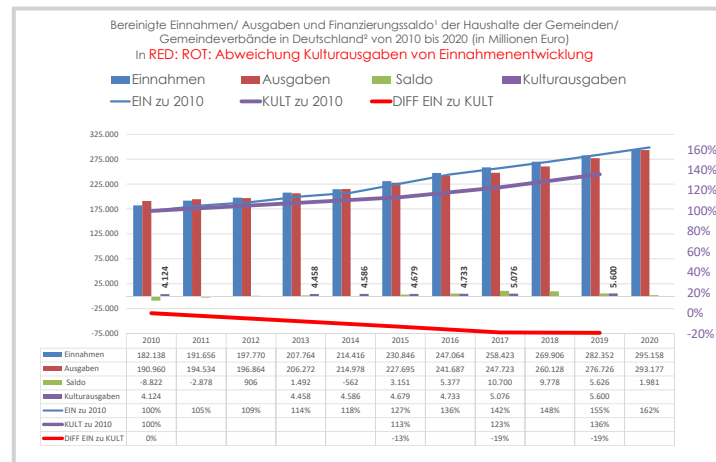


Abb. 18 Gesamtdeutsche Entwicklung der Kommunal финанzen 2010 – 2019 versus gesamtdeutsche Entwicklung der Kommunalkulturfinanzierung. Daten: Deutscher Städte- und Gemeindebund 2022. Graphik: Vogt, Tokyo 2022.

Wenn man nun aber die gesamtdeutsche Entwicklung der Kommunal финанzen ab 2010 und die gesamtdeutsche Entwicklung der Kommunalkulturfinanzierung näher unter die Lupe nimmt, ergibt sich ein erschreckendes Bild: In den fetten Jahren ab 2010 ist die Bereitschaft der Kommunen um 24 % gesunken, ihre Kultur an den Einnahmezuwächsen partizipieren zu lassen. Ob dies so auch für Sachsen gilt, dazu fehlt im Moment eine valide Kulturstatistik.

Unstrittig ist, daß wir jetzt mageren Zeiten entgegengehen; mit Inflationsspirale, überbordenden Sozialausgaben auf der Landkreisebene, selten langfristig gedachten Umsteuerungen des Wirtschaftssystems, sehr realen kriegesischen Bedrohungen ganz nahe unserer Grenzen, Verlust der Friedensdividende, einem vom Finanzminister gerade auf mindestens 10 % bezifferten Wohlstandsverlust etc. **Welche Erwartungen der Bürger und ihrer Kommunalvertreter können Sachsens Orchester, Museen, Bibliotheken so gut erfüllen, daß sie in den kommenden mageren Jahren sogar einen Bedeutungszuwachs erfahren?** Dies ist die Gretchenfrage. Der unterkomplexe Slogan des Deutschen Bühnenvereins „Theater muß sein!“ trifft den Ernst dieser Zeiten nicht.

Frei nach einem (später von John F. Kennedy aufgegriffenen) Leitspruch der Harvard-Universität müssen die Kultureinrichtungen nicht fragen, „was deine Kommune für dich tun kann“. Sie müssen vielmehr fragen, was sie in Zeiten des grassierenden Vertrauensverlust und des Verlustes kommunaler Identität für ihre Kommune und Bürger tun können.

In der Antrittsrede von John F. Kennedy heißt es weiter: „My fellow citizens of the world: ask not what America will do for you, but what together we can do for the freedom of man.“ *Freedom of man*, das ist insbesondere die **geistige Freiheit** des Menschen. Was beispielsweise nur die Künste leisten können, das ist zur geistigen Freiheit des Menschen beizutragen durch **Ambiguitätskompetenz**, die die Vielschichtigkeit der Welt nüchtern zu begreifen lernt; fernab von 140-Zeichen-Verkürzungen und populistischen Verdrehungen.

Sachsens Kulturraumgesetz ist eine kommunale Gemeinschafts-leistung. Die entscheidende Leistung ist der Vorwegabzug von damals 1 % aus der Finanzausgleichsmasse. Die Bürgermeister stimmten zu, daß mit den ihnen eigentlich zustehenden Mitteln das Gesamtsystem der Kommunalkultur erhalten blieb, de facto hat jede noch so kleine Gemeinde Sachsens das Leipziger Gewandhausorchester mit seinen vielen Musikerstellen finanziert. Der Freistaat hat den gleichen Betrag gegenfinanziert. Bis heute haben die meisten nicht verstanden, daß die sogenannten staatlichen Mittel, die in die Kulturräume fließen, aus einem Pakt der Kommunen untereinander

24 Die Unkenntnis dieses Sachverhaltes beim Kulturredakteur der Sächsischen Zeitung in seinem Aufmacher Seite 1 vom 13.09.2024 (<https://www.saechische.de/dresden/kultur/dresden-kultur-finanzen-einsparungen-kommentar-6044766.html>) verwundert insofern nicht, als es keine Initiativen der Staatsregierung gibt, den Sachverhalt bekannt zu machen.

sowie einem zweiten Pakt mit dem Freistaat entstanden sind. An diesem Pakt ließe sich heute wieder ansetzen. Mit Blick auf die voraussichtlich 2029 und dann wieder 2034 anstehenden nächsten Landtagswahlen könnte ein Zehnjahrespakt der Kommunen untereinander und zweitens mit dem Freistaat geschlossen werden, der genau eine Zielstellung hat: Vertrauen und Zuversicht der Sachsen, die zu so wesentlichen Teilen aktuell verlorengegangen sind, wieder zu stärken durch eine Vielzahl von **Agoren, öffentlichen Kommunikationsorten der Kultur**. In allen Schichten, weder nur den bürgerlichen Some-Wheres (Menschen mit Bezug zu ihrer Heimat) noch nur denen der neumodischen No-Wheres (Ortlosen).

Dazu bedarf es Ideen. Lassen Sie mich abschließend eine solche Idee skizzieren. Stellen Sie sich eine Landesausstellung vor, an der sich jedes Haus beteiligen kann, in dem in den nächsten zehn Jahren ein Kind geboren wird. Ihm wird bei der Geburt ein kleiner Band überreicht, in dem die Lebensleistungen aller jener festgehalten sind, die in den letzten hundert Jahren in diesem Haus gelebt haben. Name, Lebensdaten, Bilder, Geschichten, von dem einen nur wenig ermittelbar, von anderen mehr, von manchen viel. Der kleine Band wird von den Bewohnern selbst geschrieben, unterstützt vom örtlichen Archivar und professionellen Historikern. In einer Landkarte des Kulturrums erscheinen die Häuser derer, die sich beteiligen, digital abrufbar. Im Zieljahr 2034 werden dann einzelne der Häuser für Besucher geöffnet, wie wir das hier in Görlitz beim Lebendigen Adventskalendertürchen Jahr um Jahr erlebt haben.

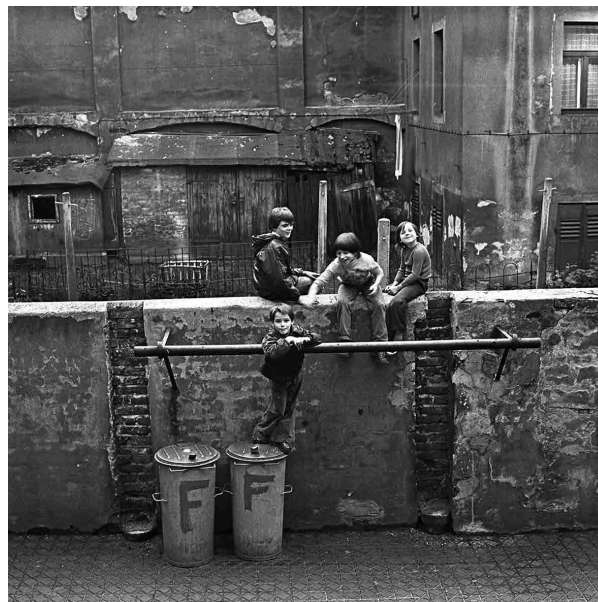


Abb. 19 Starke, Günter (1980): *Mülltonnen in der Dresdner Neustadt*. Ausstellung Kirschau 2024. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Künstlers.

Die Landesausstellung „Lebensleistungen“ wäre kein touristischer Event, sondern würde sich dem meist stumm verschlucktem Ingrimme so vieler hier im Land widmen, die über all den Transformationsanforderungen ihre Biographien unzureichend gewürdigt, wenn nicht sogar entwertet sehen. Es ist **eine Landesausstellung von Sachsen für Sachsen, die gegenseitig vor Augen führt, wie stolz man auf seine Lebensleistungen sein kann und sein darf.**

Das Photo von Günter Starke *Mülltonnen in der Dresdner Neustadt* (1980), im Herbst 2024 in Kirschau gezeigt, läßt sich ganz unterschiedlich interpretieren. Die einen werden die gnadenlose Vernachlässigung der Bausubstanz unter dem SED-Regime beklagen. Andere wiederum sich an ihre eigene Kindheit erinnern und über das selbständige Miteinanderspielen der Kinder freuen, noch ganz ohne Helikoptereltern und Smartphone-Vereinsamung. Daß beide Interpretationen richtig sind und nebeneinander bestehen können, das wäre ein Beispiel für jene Ambiguitätskompetenz, die es den Populismen entgegenzusetzen gilt.

2034 ist für Sachsen ein bedeutsames Datum. Am 30. Januar jährt sich zum hundertsten Mal der Tag, an dem Adolf Hitler und seine Schergen den Deutschen das Staatsbürgerrecht in Sachsen,

Baden, Preußen weggenommen und durch die Reichsangehörigkeit ersetzt haben. (Nur Artikel 6 der Bayerischen Verfassung zeugt noch von der staatsrechtlichen Bindung der Bürger an ihr jeweiliges Land.) Mit der Landesausstellung „Lebensleistungen“ könnte **die sächsische Zivilgesellschaft den eigenen Verlustängsten entgegenarbeiten**. Hierzu gehört auch, dass die Kulturraumsekretariate als Multiplikatoren in den ländlichen Kulturräumen wirken, als Anlaufstellen für Anregung und Koordination von Projekten.

Ohne die lokale Kultur der Zivilgesellschaft in ihrer ganzen Breite und ohne kommunale Identität fehlt der regional bedeutsamen Kultur der Humus, auf dem sie erwachsen und von dem sie sich strahlend abheben kann. Und die staatlichen Kunsteinrichtungen von der regionalen abheben, entsprechend der Dreigliederung unseres Gemeinwesens.

Ich verweise *en passant* auf die Zweite Sorbonne-Rede von Emanuel Macron mit ihren Schlüsselbegriffen Verteidigung (*puissance*), Wirtschaft (*prosperité*) und Kultur (*humanisme*) - mit der Kultur als Hauptsache, warum es sich überhaupt lohne für Europa zu streiten. Ob man daher im Rahmen der Landesausstellung einen spartenübergreifenden „Internationalisierungsfonds“ für ebenfalls zehn Jahre bis 2034 auflegen will, der die Geistige Öffnung als zentrale Aufgabe der Kultureinrichtungen gezielt fördert und damit zur mentalen Dimension der Transformationsanstrengungen beiträgt, auch darüber wird zu diskutieren sein. Sinnvoll wäre es aus meiner Sicht (in Analogie zur Förderung des denkmalbedingten Mehraufwands bei der Häusersanierung), den internationalisierungsbedingten Mehraufwand zu fördern, und hier wiederum ausschließlich Einladungen von Künstlern aus Regionen, deren Bruttosozialprodukt kleiner als das sächsische ist. Also nicht aus Budapest und Mailand, wohl aber aus Pécs und Caltanissetta, und natürlich aus den kreativen Regionen der weiteren Kontinente.

13. Fazit

Ein einfaches Weiter-so der sächsisch-kommunalen Kulturpolitik wird es nach jetzigem Ermessen nicht geben können; wir brauchen ein grundsätzliches Neudenken auf allen drei Ebenen. Mit einer bloßen Evaluation und Flickschusterei war es 1994 nicht getan und ist es heute nicht getan. Erneut gilt es, „Gegen den Strich“ zu denken und zu handeln. Erneut gilt es, die Devise ARS VIGILANS SAXONIAE zu untersetzen - wenn, ja **wenn** die Kultur über Sachsen wacht, dann ist das Füllhorn des Staatshaushaltes stets gut gefüllt – mit sauberen Daten und sauberen Begründungen. Kultur und Zivilgesellschaft sollte zusammen gedacht werden.



Saxonia umgeben von Fortuna und Staatshaushalt
zu ihrer Rechten die naturbezogenen Ingenieurskünsten Montan- und Forstwissenschaften
zu ihrer Linken das *génie civil* Architektur [SMF] und Infrastruktur [Augustusbrücke].
Anton Dietrich (* 27. Mai 1833 in Meißen; † 4. August 1904 in Leipzig):
Giebelbild am Gebäude des 1894 erbauten Sächsischen Finanzministeriums.

ARS VIGILANS SAXONIAE

Abb. 20 Dietrich, Anton(1896): Fries des Füllhorns der Saxonia am Südgiebel des Sächsischen Staatsministeriums der Finanzen. Vgl. u.a. https://www.geschichte-der-fliese.de/dresden_wandbild_finanzzministerium.html

14. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Münze Malta 1566: „non [est] aes, sed fides” – [diese Münze ist] kein Metall, sondern [bildet] Vertrauen [handgreiflich ab].
- Abb. 2: Entwicklung Patentanmeldung pro 100.00 Einwohner Sachsen und Deutschland 2000 - 2023 (Basis 2000 = 100%). Daten: Deutsches Patentamt, Statistisches Bundesamt. Berechnung und Graph: Vogt 2024
- Abb. 3: Zuversichtspräzision Lebendgeborene im Freistaat Sachsen 1990 – 2024 und jährliche Veränderung Daten: Statistisches Landesamt 2024. Graph: Vogt 2024
- Abb. 4: Landtagswahlen Sachsen (Umfragen 2016 - 31.08.2024 und Ergebnis 01.09.2024 (1) Quorum, (2) Populistische Parteienwähler (AfD, NPD/Freie Sachsen, BSW), (3) Geburtenrate Sachsen (in % von 2016). Daten: davum.de 2024; Statistisches Landesamt. Graph: Vogt 2024
- Abb. 5: Freiwilligenengagement der deutschen Zivilgesellschaft: 28,8 Millionen Menschen bzw .39,7 % der Personen ab 14 Jahren. Daten: 5. Dt. Freiwilligensurvey 2019.
- Abb. 6: Vorschlag für einen Artikel 77 Absatz 5 NEU Grundgesetz.
- Abb. 7: Reduzierte Gestaltungsmöglichkeit 2024 versus 1994 der Gemeinden und Landkreise durch nicht gegenfinanzierte Gesetzgebung des Bundes am Beispiel des Landkreis Görlitz und seiner Trägergemeinden. Daten: Vogt 2024.
- Abb. 8: Zuwendungsformel (1995) zur Verteilung der Mittel aus dem Sächsischen Kulturraumgesetz
- Abb. 9: Kultur- und Wissenschaftsausgaben [vorläufige Daten] Freistaat Sachsen und Kommunen 2015-2020. Daten: Statistisches Landesamt, Sächsischer Landkreistag 2024. Graph: Vogt 2024
- Abb. 10: Idealtypische Lastenverteilung der Mittel aus dem Kulturraumgesetz. Kommunen zusammen 72 %, Freistaat 18 %, Einrichtung 10%. Graphik: Vogt 1995 / 2024.
- Abb. 11: (1) Kultur-Ausgaben kommunaler Haushalte Sachsen 1994 (405.296.790 DEM). (2) Differenz Vermögens- zu Verwaltungshaushalte. Kultur-Ausgaben kommunaler Haushalte Sachsen 1994 (in DEM) Daten: Statistisches Landesamt, Sächsischer Landkreistag 2024. Graph: Vogt 2024
- Abb. 12: Investitionsstau der deutschen Kommunen (2022). Daten: Kreditanstalt für Wiederaufbau. Deutscher Städte- und Gemeindebund 2022. Graphik: Vogt, Tokyo 2022.
- Abb. 13: Corona-Anwendungshinweise des Sächsischen Staatsministeriums der Finanzen. SMF 24.03.2024
- Abb. 14: Einwohnerentwicklung 1793 – 2021 des Dorfes Flavigny-sur-Ozerain nahe Alesia, im Jahr 2000 Kulisse für den Film Chocolat mit Juliette Binoche und Johnny Depp. Daten: Ldh, EHESS, Cassini, Insee 2024. Graph: Vogt 2024
- Abb. 15: „Die schönsten Dörfer” Sachsens und Frankreichs im Vergleich. <http://www.sachsens-schoenste-doerfer.de/>, <https://www.les-plus-beaux-villages-de-france.org/fr/de/>
- Abb. 16: Görlitzer Programm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands 1921 mit dem ersten kulturpolitischen Programm einer deutschen Partei
- Abb. 17: Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, UN-Sozialpakt, 1966.
- Abb. 18: Gesamtdeutsche Entwicklung der Kommunalfinanzen 2010 – 2019 versus gesamtdeutsche Entwicklung der Kommunalkulturfinanzierung. Daten: Deutscher Städte- und Gemeindebund 2022. Graphik: Vogt, Tokyo 2022.
- Abb. 19: Starke, Günter (1980): Mülltonnen in der Dresdner Neustadt. Ausstellung Kirschau 2024.
- Abb. 20: Dietrich, Anton (1896): Fries des Füllhorns der Saxonia am Südgiebel des Sächsischen Staatsministeriums der Finanzen. Vgl. u.a. https://www.geschichte-der-fliese.de/dresden_wandbild_finanministerium.html



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
IN DER KULTURHAUPTSTADT EUROPAS
CHEMNITZ



UNIVERSITÄT
LEIPZIG



上智大学
SOPHIA UNIVERSITY



Kulturpolitik gegen den Strich

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag
herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

Dieter Bingen, Köln; Stefan Garsztecki, Chemnitz; Goro Christoph Kimura, Tokyo; Luigi Ferrara, Neapel; Peter Lah, Rom; Beat Siebenhaar, Leipzig, in Verbindung mit Günter Beelitz, Düsseldorf; Agnieszka Bormann, Görlitz; Andreas Bracher, Wien; Jelena Budanceva, Riga; Adam Chmielewski, Breslau; Maria Davydchyk, Berlin; Jürgen Erfurt, Berlin; Princesse Esperance Fezeu, Bafoussam; Pierpaolo Forte, Benevent; Annemarie Franke, Görlitz; Erik Fritzsche, Dresden; Kazuo Fujino, Kobe; Miloš Havelka, Prag; Adrien Houguet, Taschkent; Zoltán Huszár, Pécs; Sebastian Lalla, Ulaanbaatar; Stefan Liebing, Hamburg; Luca Lombardi, Rom; Katarina Markovic, Boston; Jean Bertrand Miguoué, Yaoundé; Christoph Pan, Bozen; Oliver Reisner, Tiflis; Róza Zuzanna Różańska, Krakau; Mihály Sári, Pécs; Una Sedleniece, Riga; David Simo, Yaoundé; Anton Sterbling, Fürth; Paul Videsott, Bozen; Susanne Vill, Wien; Eduard Werner, Leipzig; Ivan Zadori, Pécs; Gabriele Zaidyte, Vilnius; Kamil Zágóršek, Liberec; Reiner Zimmermann, Dresden

Chemnitz · Tokyo · Napoli · Roma · Leipzig
2025

Kulturpolitik gegen den Strich (Band I, deutsche Fassung)

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag

herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

ISBN 978-3-96100-249-8 (online), <https://doi.org/10.51382/978-3-96100-249-8>
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962658>

Cultural Policy against the Grain 流れに逆らう文化政策 (Volume II, English version)

liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honour of

his 65th birthday, edited by his colleagues and students

ISBN 978-3-96100-250-4 (online) <https://doi.org/10.51382/978-3-96100-250-4>
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962673>

Herausgegeben von Dieter Bingen, Köln; Stefan Garsztecki, Chemnitz; Goro Christoph Kimura, Tokyo; Luigi Ferrara, Neapel; Peter Lah, Rom; Beat Siebenhaar, Leipzig, in Verbindung mit Günter Beelitz, Düsseldorf; Agnieszka Bormann, Görlitz; Andreas Bracher, Wien; Jelena Budanceva, Riga; Adam Chmielewski, Breslau; Maria Davydchik, Berlin; Jürgen Erfurt, Berlin; Princesse Esperance Fezeu, Bafoussam; Pierpaolo Forte, Benevent; Annemarie Franke, Görlitz; Erik Fritzsche, Dresden; Kazuo Fujino, Kobe; Miloš Havelka, Prag; Adrien Houquet, Taschkent; Zoltán Huszár, Pécs; Sebastian Lalla, Ulaanbaatar; Stefan Liebing, Hamburg; Luca Lombardi, Rom; Katarina Markovic, Boston; Jean Bertrand Miguoué, Yaoundé; Christoph Pan, Bozen; Oliver Reisner, Tiflis; Róza Zuzanna Róžańska, Krakau; Mihály Sári, Pécs; Una Sedleniece, Riga; David Simo, Yaoundé; Anton Sterbling, Fürth; Paul Videsott, Bozen; Susanne Vill, Wien; Eduard Werner, Leipzig; Ivan Zadori, Pécs; Gabriele Zaidyte, Vilnius; Kamil Zągoršek, Liberec; Reiner Zimmermann, Dresden.

Übersetzungen ins Englische / Translations into English:: Matthias Theodor Vogt, Görlitz

Übersetzungen ins Japanische / Translations into Japanese: Fu Kenryo, Toyooka (Corona) und Matthias Theodor Vogt (Ryūkyū)

Lektorat der englischen Texte / Proofreading of English texts: Emma Power, Leipzig

Lektorat der japanischen Texte / Proofreading of Japanese texts: Shinsuke Hayama, Tokyo

Titelbild: Haus Klingewalde, Görlitz, Sitz des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen seit 1998. Aquarell von Lynne Beal, Köln (2024).



Die Tagung „Kulturpolitik gegen den Strich“ am 24. Mai 2024 aus Anlass des Dreißigjährigen Bestehens des Sächsischen Kulturraumgesetzes sowie des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen wurde getragen aus Eigenmitteln des Institutes, mitfinanziert durch Mittel des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien und durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes zur Förderung der interregionalen und grenzübergreifenden Zusammenarbeit, sowie technisch unterstützt durch die Hochschule Zittau/Görlitz. Die Druckvorbereitung des vorliegenden Bandes erfolgte aus Eigenmitteln des Institutes mit freundlicher Förderung durch die Chrysantil-Stiftung.

Layout: Frank Vater, Görlitz. Gesetzt in der Garamond 11p.

Digitale Publikation der Technischen Universität Chemnitz in der Kulturhauptstadt Europas 2025 in Verbindung mit der Sophia Universität Tokyo, der Pontificia Università Gregoriana, Facoltà di Scienze Sociali, Rom, der Università degli Studi di Napoli Federico II, con il patrocinio del Dipartimento di Giurisprudenza, und der Universität Leipzig, Philologische Fakultät.

Das Werk – ausgenommen Zitate, Cover, Universitätslogos TU Chemnitz, Sophia Tokyo, Federico II Neapel, Gregoriana Rom und Universität Leipzig sowie Bildmaterial im Text – steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung CC BY-SA 4.0 (Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Universitätsverlag Chemnitz 2025

D-09111 Chemnitz, Straße der Nationen 33, uni-verlag@bibliothek.tu-chemnitz.de,



Deutsche Nationalbibliothek:

Dieter Bingen et al. (Hrsg.): *Kulturpolitik gegen den Strich*. Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag, herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern (Band I, deutsche Fassung), ISBN 978-3-96100-249-8 (online), *Cultural Policy against the Grain*. liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honour of his 65th birthday, edited by his colleagues and students (Band II, English version), ISBN 978-3-96100-250-4 (online). Universitätsverlag Chemnitz. Chemnitz, Tokyo, Napoli, Roma, Leipzig 2025

Inhaltsverzeichnis

Bingen, Dieter (Köln), Stefan Garsztecki (Chemnitz), Goro Christoph Kimura (Tokyo), Luigi Ferrara (Neapel), Peter Lah (Rom), Beat Siebenhaar (Leipzig) und die weiteren Herausgeber: <i>Zuhören, Nachdenken, Handeln. Einleitung der Herausgeber</i>	1
Gemkow, Sebastian (Dresden): <i>Glückwunschschreiben des Staatsministers für Wissenschaft und Kunst an Matthias Theodor Vogt</i>	7
Sedleniece, Una (Riga): <i>Gruß der Alumni „Kultur und Management Görlitz“</i>	9
Rößler, Matthias (Dresden): <i>Grußbotschaft von Landtagspräsident Dr. Matthias Rößler anlässlich der Tagung „Gegen den Strich – Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart“ am 24. Mai 2024 in Görlitz</i>	11
Kimura, Goro Christoph (Tokyo) 木村 護郎 クリストフ: <i>Grußwort aus Tokyo zur Tagung „Gegen den Strich“, Görlitz 24. Mai 2024</i>	13
30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz und Sachsen 2025 ff.	
Zimmermann, Reiner (Dresden): <i>Kulturpolitik nach Strich und Faden. Der Beitrag von Matthias Theodor Vogt zum Sächsischen Kulturraumgesetz</i>	15
Meyer, Stephan (Görlitz): <i>Skizzierung aktueller Probleme und Erwartungen kommunaler Kulturpolitik in Sachsen</i>	19
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Vertrauen und Zuversicht. Kulturpolitik Sachsen 2024-2029</i>	23
Ferrara, Luigi (Neapel): <i>Das Sächsische Kulturraumgesetz als Vorbild für die italienische Gesetzgebung?</i>	47
Franke, Annemarie (Görlitz): <i>Zeitzeugen im Gespräch: 30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz in der Oberlausitz</i>	91
Anregungen aus Geschichte, Gegenwart und Theorie	
Vogt-Spira, Gregor (Marburg): <i>Augustus und die ‚Erfindung‘ der Kulturpolitik</i>	101
Róžańska, Róża Zuzanna (Krakau): <i>Königliche Kulturpolitik des Barockzeitalters: Künstlerisches Mäzenatentum und Governance</i>	107
Bracher, Andreas (Wien): <i>Das große Zeitalter der deutschen Literatur und Philosophie – kulturpolitisch betrachtet. Eine Skizze</i>	145
Lombardi, Luca (Rom): <i>Konstruktion der Freude</i>	161
Garsztecki, Stefan (Chemnitz): <i>Provinz findet im Kopf statt</i>	171
Fujino, Kazuo (Kobe): <i>Der Gruppenzwang der „Welt“ in Japan und die Aufgabe der Kunst und Kultur</i>	183
Sterbling, Anton (Fürth): <i>Wie viel Politik verträgt Kunst? Ideologiekritische Betrachtungen der Kulturpolitik</i>	197
Havelka, Miloš (Prag): <i>Wie existiert Ordnung? Über eine Antinomie in den Grundlagen unseres modernen Bewusstseins</i>	209
Forte, Pierpaolo (Benevent): <i>Kulturelle Produktion. Überlegungen zu den Eigenschaften kultureller Unternehmen</i>	217
Vill, Susanne (Wien): <i>Kulturarbeit gegen Altersarmut</i>	225
Bingen, Dieter (Köln): <i>Denk mal an Polen! Auf Wiedervorlage, Wiedervorlage, Wiedervorlage. Eine Chronik 2017-2025</i>	245
Simo, David (Yaounde) in Zusammenarbeit mit Nana Komey Daniel und Salamatou: <i>Königliche und rituelle Objekte im kolonialen und postkolonialen Kontext. Strategien und Modelle des Umgangs mit kulturellen Diskontinuitäten. Skizze einer postkolonialen und dekolonialen Erinnerungskultur und Kulturpolitik.</i>	255
Pfeil, Beate Sibylle (Freiburg): <i>Minderheiten in drei Klassen. Aktuelle Sprachkulturpolitik der Ukraine</i>	265
Fujino, Kazuo (Kobe): <i>Politiken und Aporien im Zusammenhang mit kultureller Vielfalt. Eine japanische Analyse der kulturellen Rechte von Minderheiten und der Konvention zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen</i>	275
Reisner, Oliver (Tiflis): <i>Georgische Studenten in Deutschland 1874 – 1945</i>	287
Beiträge des Jubilars Matthias Theodor Vogt	
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Wie Japan die „Ryūkyū-Karte“ kulturpolitisch gegen Xi Jinpings Imperialismus einsetzen könnte. Bericht aus dem Ryūkyū-Archipel</i>	301
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Der Corona-Juventozid. Politische Immunoseneszenz durch verzerrtes Zensusgewicht zu Lasten der jungen Alterskohorten</i>	333
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Schriftenverzeichnis 1979-2025</i>	383
Dokumentation Tagung und Kunstfest 24. Mai 2024 Görlitz	
Dokumentation der Tagung 24. Mai 2024, Görlitz	413
Dokumentation des Kunstfestes 24. Mai 2024, Görlitz	419
Autorenverzeichnis	427

Dieter Bingen et al. (Hrsg.): *Kulturpolitik gegen den Strich*. Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag, herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern (Band I, deutsche Fassung), ISBN 978-3-96100-249-8 (online), Universitätsverlag Chemnitz. Chemnitz, Tokyo, Napoli, Roma, Leipzig 2025

Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Photos von Andreas Zgraja, Görlitz

Dokumentation der Tagung 30 Jahre IKS am 24. Mai 2024

Tagung „Gegen den Strich – Against the Grain“
Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart
Cultural policy in history and in the present Saxony

30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz
und seine Begleitung in Forschung & Lehre durch das
Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen

24. Mai 2024, 14 – 19 Uhr
Große Hörsäle G I 1.01 und 0.01
Hochschule Zittau/Görlitz, Brückenstr. 1, D-02826 Görlitz

<https://kultur.org/veranstaltungen/tagung-24-mai-2024/>

Veranstalter:

Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen, Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien und Hochschule Zittau/Görlitz in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Chemnitz und dem Institut für Territorialentwicklung der Wojewodschaft Niederschlesien

Download Dokumentation (Photos: Andreas Zgraja, Görlitz)

https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Kulturpolitik24Mai2024Goerlitz-PhotosZgraja_2024-06-01k.pdf

Presse

Andreas Hermann: Gepfeffelter Gruß aus Görlitz.
Dresdner Neueste Nachrichten. Dresden, 31. Mai 2024. S.11.
Photo: Andreas Hermann, faktenreich Dresden

<https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hermann-Dresdner-Neueste-Nachrichten-31.05.2024-Seite-11.pdf>



Wissenschaftler verabschieden Professor Vogt

Görlitz. Wissenschaftler aus aller Welt waren am Freitag nach Görlitz gekommen, um an der Fachhochschule Zittau/Görlitz mit kulturpolitischen Beiträgen Professor Matthias Theodor Vogt in den Ruhestand zu verabschieden. Gleichzeitig sollten zwei Jubiläen begangen, die eng mit Vogts hochschulpolitischem Wirken verbunden sind: 30 Jahre Kulturraumgesetz in Sachsen und 30 Jahre Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen. Vogt hat maßgeblich zur Entstehung und dem Erfolg dieser Einrichtungen beigetragen.

Vogt selbst ließ seine Festrede zur Zukunft der Kulturpolitik in Sachsen, in der er die kulturpolitischen Herausforderungen für Kommunen und Protestant ansprach. Er betonte, dass diese heute deutlich unterschiedlicher als 1994 seien, da eine europäische Gemeinschaft sich auf Vertrauen und Zweisprachigkeit gründet. Wissenschaftler aus dem Bannort, aus Tokyo, Rio de Janeiro, Krakau, Marburg und natürlich Görlitz folgten an diesem Tag Vogts Rats, unter dem Motto „Gegen den Strich“ in Beiträge Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart zu verpacken. Zu dem Ehrengast wurde am Samstag auch eine Regierungsdelegation aus Kampanien. (MZP)

Peter Chemnitz: Wissenschaftler verabschieden Professor Vogt.
Görlitzer Nachrichten Sächsische Zeitung, 29. Mai 2024, S. 16
https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/SZ-Goerlitz-29Mai2024_Wissenschaftler-verabschieden_Professor-Vogt.pdf

(1) Einladung

Dr. Stephan Meyer Landrat des Landkreises Görlitz

Vorsitzender des Kulturkonvents Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien

Vor dreißig Jahren – am 1. August 1994 – trat das Sächsische Kulturraumgesetz in Kraft.

Im gleichen Monat wurde das Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen gegründet, die Begleitung des Kulturraumgesetzes in Forschung & Lehre. Um die für die Kulturpolitik benötigten Fachleute zu gewinnen, gründeten das Institut und die Hochschule Zittau/Görlitz kurz darauf den Görlitzer Studiengang „Kultur und Management“ mit seinen inzwischen rund 500 Absolventen, die weltweit erfolgreich tätig sind.

Dies wollen wir am Freitag, 24. Mai 2024, in Görlitz gemeinsam mit Ihnen und mit Professor Matthias Theodor Vogt, dem „Vater“ des Gesetzes, feiern. Er verabschiedet sich nach 27 Jahren von seiner Hochschultätigkeit mit einer Festrede zur Zukunft der Kulturräume in Sachsen. In Zusammenarbeit mit dem Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen und der Hochschule Zittau/Görlitz laden wir Sie zu einem Symposium mit Impulsvorträgen aus Wissenschaft und Praxis sowie zu einer Podiumsdiskussion ein.

Wir wollen nicht nur feiern und innersächsische Nabelschau betreiben, sondern auch auswärtige Anregungen zu Geschichte und Gegenwart der Kulturpolitik erhalten, um gemeinsam über die nächsten dreißig Jahre Kulturräume in Sachsen nachzudenken. Wir haben Referenten aus dem Europarat, aus Tokyo, Riga, Neapel, Krakau, Marburg und natürlich Görlitz eingeladen, die uns in Impulsen und Kurzvorträgen Kernelemente staatlicher, kommunaler und eigenkünstlerischer Kulturpolitik „gegen den Strich“ vorstellen. Im Anschluss daran werden wir mit der Vorsitzenden des Kulturausschusses im Sächsischen Landtag, Mitgliedern von Kultursenat und Kulturkonvent sowie Vertretern der Kunstszene diskutieren.

Es ist offensichtlich, dass die Zeichen in Sachen Kommunal финанzen in Sachsen derzeit sehr herausfordernd sind. Heute wie selten zuvor brauchen wir kluge Ideen, damit wir als Bürger und Kommunen unsere kulturelle Infrastruktur erfolgreich in die Zukunft führen können. Erneut sollten wir „gegen den Strich“ denken. In diesem Sinne freuen wir uns auf Ihren Besuch am 24. Mai und auf Ihre Gedanken!

(2) Begrüßung



Rektor der Hochschule Zittau/Görlitz, Alexander Kratzsch

https://youtu.be/6Imh0TNbyIM?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



(3) Einführung

Landrat Stephan Meyer, Görlitz: Skizzierung aktueller Probleme und Erwartungen kommunaler Kulturpolitik in Sachsen durch den Kulturkonvents-Vorsitzenden des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien, https://youtu.be/cjROQsTqrCY?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

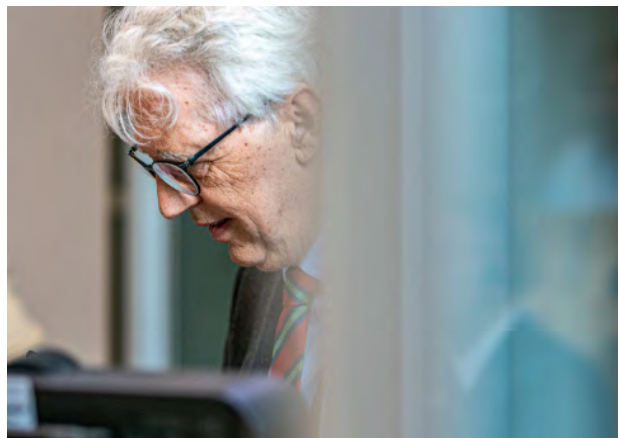
(4) Impulse: Auswärtige Anregungen für Sachsens Kulturpolitik

Una Sedleniece, Staatssekretärin a.D., Riga:
Erinnerungen an die Görlitzer Studienzeit 1997 –
2001 im ersten Matrikel des UNESCO-Studienganges
“Kultur und Management” Görlitz der Hochschule
Zittau/Görlitz und des Instituts für kulturelle
Infrastruktur Sachsen
https://youtu.be/jKB-0Govtac?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Kimura Goro Christoph (Sophia-Universität
Tokyo): Japan lernt von Sachsen
https://youtube/3gVq1Btd5sc?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

Gregor Vogt-Spira (Philipps-Universität
Marburg): Kaiser Augustus und die
Erfindung der Kulturpolitik
https://youtube/00iVWcYxYTs?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Róza Zuzanna Różańska (Jagiellonen-
Universität Krakau): Royal cultural
policy of the Baroque era
https://youtu.be/o4rVJFW1Yp4?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Stefan Garsztecki (Chemnitz): Provinz findet im Kopf statt
https://youtu.be/_XavYqjEi0?list=PLwU1FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

Beate Sibylle Pfeil (Sachverständige
 Europarat): Minderheiten in drei
 Klassen. Aktuelle Sprachkulturpolitik
 der Ukraine.

https://youtu.be/ZPjNQLPoiPc?list=PLwU1FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Luigi Ferrara (Universität Federico
 II Neapel): The Saxon Cultural
 Areas Act as a model for Italian
 legislation? https://youtu.be/yKympfBwEGo?list=PLwU1FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

(5) Kaffeepause in der Aula





(6) Festrede

Matthias Theodor Vogt (IKS und HSZG):
Zur Zukunft der Kulturräume in Sachsen
https://youtu.be/M5HIZcKotuc?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



(7) Diskussion 30 Jahre Kulturräume in Sachsen



Moderation: Kultursekretärin Annemarie Franke, KR Oberlausitz-Niederschlesien
Theresa Jacobs (Leipzig): Sorbisches Institut Bautzen und Leipziger Tanztheater
Franz Sodann MdL: stellv. Vorsitzender Ausschuss für Wissenschaft, Hochschule, Medien, Kultur und Tourismus im Sächsischen Landtag
Thomas Zenker (Zittau): Oberbürgermeister und Konventsmitglied
Kirstin Zinke (Dresden): Kultursenatorin und Geschäftsführerin Landesverband Soziokultur Sachsen
https://youtu.be/ZevoHpg3fYk?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0





(8) Schlußwort

Benedikt Hummel, Kulturbürgermeister der Stadt Görlitz
als Vertreter der Absolventen „Kultur und Management“
https://youtu.be/t7EuD-oQ_a4?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Danke

an alle fleißigen Helfer, die die Tagung möglich gemacht haben:

Dr. Annemarie Franke und ihr Team vom Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien
Sabine Hohlfeld, Manuela Mieth, Maria Förster, Liane Seiffert, Sabine Zimmermann-Törne, Anna Caban
Dipl.-Ing.(FH) Andreas Sommer, IT-Administrator der Fakultät Management- und Kulturwissenschaften,
Remigiusz Socha, Maximilian Helm, Studenten Informatik, Hochschule Zittau/Görlitz

Clara Linnemayr [Fernkoordination aus den USA], Zoe Schulmayer,
Victoria Hentschel, Antonia Weber (Studentinnen Kultur und Management)

Joanna Bär und Alexandra Grochowski (Übersetzerinnen)

Johanna Metzner, Studentin Kultur und Management
und ihrer Familie von der "Bierblume Görlitz"

<https://www.bierblume-goerlitz.de/>

Finanzierung der Tagung insbesondere aus Eigenmitteln des Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen mit Förderung durch den Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien, die Chrysantil-Stiftung und den Freistaat Sachsen, ZR 31-1222/15/181 (Förderung durch den Freistaat Sachsen durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes) und der technischen Hilfe der Hochschule Zittau/Görlitz



Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Photos von Andreas Zgraja, Görlitz

Dokumentation Kunstfest 30 Jahre IKS und der Uraufführung des Films «Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures» in der Benigna, Görlitz

<https://kultur.org/institut/30-jahre-iks/>



Das Kunstfest fand in der „Benigna“ auf dem Görlitzer Untermarkt statt, einem der historisch bedeutendsten Häuser der Stadt. Benannt ist es nach Benigna Horschel. Am Pfingstsonntag 1464 wurde sie vom Bürgermeistersohn Georg Emmerich geschwängert und dann schnöde sitzengelassen. Der Konflikt der Familien Emmerich und Horschel sollte zu einem Wendepunkt der Stadtgeschichte [\[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch_Benigna_Spannender-als-Romeo-und-Julia_in_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf\]](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch_Benigna_Spannender-als-Romeo-und-Julia_in_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf) führen, weitaus spannender als das Teenager-Drama Romeo und Julia.



In der schönen Tradition der Auseinandersetzung der Görlitzer Studenten „Kultur und Management“ [\[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt_3Grunde-fuer-Goerlitz-als-Studiengangsort_Benigna-2024-04-25.pdf\]](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt_3Grunde-fuer-Goerlitz-als-Studiengangsort_Benigna-2024-04-25.pdf) mit komplexen Problemstellungen in Stadt und Region (und oft weit darüber hinaus), erhielt das Institut eine Anfrage von Robert Lehleiter und Christian Weise. Sie wünschten ein Nutzungskonzept für die „Benigna“. Betreut von Matthias Theodor Vogt und Maik Hosang, gingen 12 Studentinnen und 1 Student in einem Forschungsseminar dieser Fragestellung nach, in Zusammenarbeit mit Ratsarchivar Siegfried Hoche und einer Bonner Schauspielgruppe, diese betreut von René Harder.



Die Probe auf die Theorie (hier zum download): https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch_Benigna_Spannender-als-Romeo-und-Julia_in_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf) war das Kunstfest am 24. Mai 2024.

Kunstfest

Photodokumentation

[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/IKS30y-Benigna24Mai2024_PhotosZgraja-k.pdf] mit Photos von Andreas Zgraja, Görlitz <mail@andi.film>



Maestro Luca Lombardi und Miriam Meghnagi aus Rom führten ein Werk zum Dreißigjährigen Institutsjubiläum auf (Uraufführung und erster gemeinsamer Auftritt).



Ministerpräsident a.D. Georg Milbradt aus Dresden hielt die Laudatio.



Maria Davydych brachte ein weißrussisches Volkslied zur Aufführung.



Steffi Bärman aus Zittau ließ die Oberlausitzer Mundart erklingen.



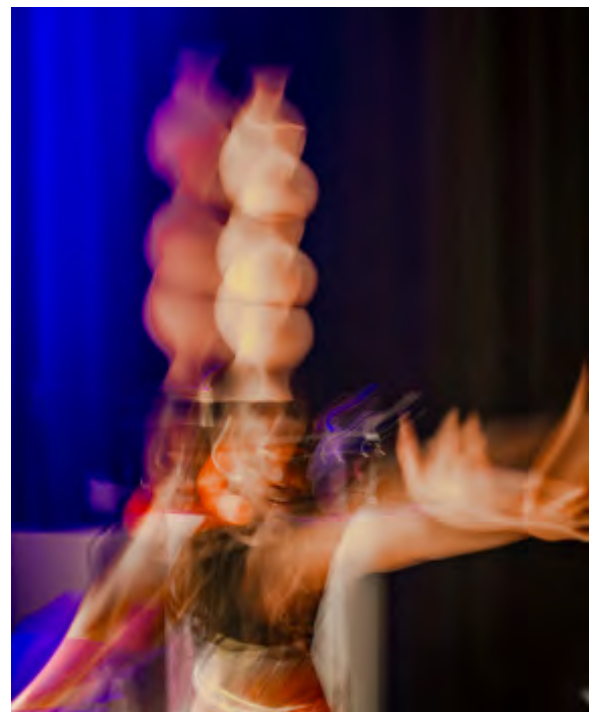
Elisabeth Domsgen aus Görlitz rezitierte eine Ballade von Bürger.



Honorarkonsul Stefan Liebing aus Hamburg würdigte die Forschung und die Institutsprojekte zu Afrika.



Prinzessin Esperance aus Bafoussam sang ein kamerunisches Lied.



Joseline Amutuhaire führte einen ugandischen Tanz auf, an den Trommeln Tomas Ondrusek aus Waldheim.



Hans-Peter Struppe aus Görlitz und Cornelia Wosnitza aus Dresden sangen kecke Lieder der Moderne.



Das Kunstfest endete mit einem Lied von 21 ehemaligen UNESCO-Studenten "Kultur und Management" (Jahrgang 1997), die in lettischer, polnischer, sorbischer, tschechischer und deutscher Sprache gratulierten.

Museum: Dreißig Jahre IKS

Ein Teil der Arbeiten des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen ist unter <https://kultur.org/> dokumentiert. Aus Anlaß des Institutsjubiläums wurden die Archive geöffnet und eine Ausstellung zusammengestellt, unterstützt von unserem Schülerpraktikanten Jakob Bormann als Kurator.



Film Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures

Uraufführung 24. Mai 2024, Benigna Görlitz
aus Anlaß der Dreißigjahrfeier des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Konzeption: Matthias Theodor Vogt, Görlitz

Kamera und Schnitt: Andreas Zgraja, Görlitz <mail@andi.film>

Der Film kann als Creative Commons ShareAlike CC BY-SA (1.0 2.0 2.5 3.0 4.0) kostenfrei heruntergeladen und auf der eigenen Website installiert werden.

«Ohne Immigration ist Görlitz verloren», sagte der damalige Oberbürgermeister Siegfried Deinege bei den Recherchen zur Studie «Ankommen in der deutschen Lebenswelt» [<https://kultur.org/forschungen/mer/>]. Immigration jedoch ist ein Vorgang, bei dem vorbewußte Annahmen – positive oder auch negative Stereotypen – eine entscheidende Rolle bei der Entscheidung für einen Zielort der Reise spielen.

Als der kamerunische Oberbürgermeister Roger Tafam im Juni 2023 die Werbetrommel für Görlitz rührte, mußte er feststellen, daß die Verunglimpfungen der Stadt als ausländerfeindlich in den englischsprachigen Social Media so stark sind, daß die Eltern der Jugendlichen, die er zur Ausbildung nach Görlitz schicken wollte, ihr Veto einlegten und keiner kommen wollte.

Die objektiven Daten sind genau entgegengesetzt. Keine Stadt Sachsens hat einen höheren Ausländeranteil als Görlitz, selbst Leipzig nicht und die Landeshauptstadt Dresden schon gar nicht. Die Daten des Verfassungsschutzes und der Kriminalämter weisen auf ein friedliches Zusammenleben hin (siehe Vogt 2023). Wenn die Görlitzer Unternehmer in Zeiten des Fachkräftemangels hervorragende Arbeitskräfte gewinnen wollen, müssen sie an der medialen Verunglimpfung dringend durch Fakten etwas ändern. Der unrühmliche Platz 1 des Landkreises Görlitz bei den Europawahlen vom 9. Juni 2024 hat weiteren Verdächtigungen das Tor geöffnet.

Roger Tafam schlug vor, den Eltern einen Film über das tatsächliche Görlitz im Youtube-Format in englischer Sprache zu präsentieren, um mit dem Format Youtube auf die im Internet kursierenden Behauptungen einer «manifesten Ausländerfeindlichkeit» zu reagieren. Mit den **Film «Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures»** und in Zusammenarbeit mit dem Städtischen Klinikum, dem Malteserkrankenhaus, der Hochschule Zittau/Görlitz und vielen zivilgesellschaftlichen Akteuren hat das Institut diese Idee gemeinsam mit Andi Zgraja, Görlitz (Kamera und Schnitt) umgesetzt.

Der Film ist kurz und stellt nur eine Frage: *Was ist das Besondere an Görlitz?* Die Daten sind eindrücklich und regen zur Diskussion an.

Wir stellen den Film anläßlich des Institutsjubiläum allen Görlitzer Unternehmen zur Verfügung in zwei Tonspuren: (a) mit dem 2. Streichquartett «Intime Briefe» von Leoš Janáček und (b) einer Brass-Einspielung. **Welche Musik gefällt Ihnen besser? Und welche, glauben Sie, gefällt Ihren Ansprechpartnern am besten?**

Film “Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures”

Musik: Leoš Janáček (1854-1928): String [https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Janacek.2024-05-24_HD_neu_2.mp4]

Musik: Leoš Janáček (1854-1928): *String Quartet No. 2, „Intimate Letters“*, IV. Allegro – Andante – Adagio. With kind permission of Erica Brenner and Jessica Sherwood [6 December 2023) Alexi Kenney, violin 1 (Chamber Fest Cleveland Young Artist), David Bowlin, violin 2, Dimitri Murrath, viola, Julie Albers, cello Performed on June 24, 2016 Mixon Hall, Cleveland Institute of Music Cleveland, Ohio Chamber Fest Season 5 <http://chamberfestcleveland.com> Audio: Ian Dobie – Dobie Digital Productions, Editing: Erica Brenner <http://ericabrennerproductions.com>

Görlitz Rhythms: A Dance of Cultures

Uraufführung 24. Mai 2024, Benigna Görlitz
aus Anlaß der Dreißigjahrfeier des
Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Konzeption: Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Film: Andreas Zgraja, Görlitz

Film “Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures”.

Musik: O Chanucah (Instrumental).

YouTube Audio-Bibliothek

[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Brass_2024-05-24_HD_neu_1.mp4?_t=1]

Görlitz Rhythms: A Dance of Cultures

Uraufführung 24. Mai 2024, Benigna Görlitz
aus Anlaß der Dreißigjahrfeier des
Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Konzeption: Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Film: Andreas Zgraja, Görlitz

Wissenschaftliche Vorarbeiten unter anderem

- Vogt, Matthias Theodor; Fritzsche, Erik; Meißelbach, Christoph (2016): [Ankommen in der deutschen Lebenswelt. Migranten-Enkulturation und regionale Resilienz in der Einen Welt](#). Geleitwort von Rita Süßmuth und Nachwort von Olaf Zimmermann. Berliner Wissenschafts-Verlag 2016, 526 S., ISBN: 978-3-8305-3716-8.
- Vogt, Matthias Theodor (2021d): [On the threshold to visibility and dignity. The long story of Polish migrants at Görlitz/Zgorzelec](#). In: Inocent-Mária V. OP Szaniszló (Ed.), *Invisible migrant workers and visible human rights*. Angelicum Press., Rome (pp. 169-187). [[Hier die deutsche Fassung](#)]
- Vogt, Matthias Theodor (2021f): *Elemente einer Sozioökonomie der Frauen in Kamerun. Text und fünfzig kommentierte Graphiken*. In: Vogt et al: *Katalog Kamerun mit den Augen von tausend Frauen, Görlitz 2021*, S. 127-244. | *Elements of a socio-economy of women in Cameroon. Text and fifty annotated graphs*. In: Vogt et al: [Katalog Kamerun mit den Augen von tausend Frauen](#), Görlitz 2021, S. 245-356.
- Vogt, Matthias Theodor (2022a): *The Corona Juventocide. Political immunosenescence due to distorted census weight at the expense of young age cohorts*. ISSN 2036-7821, Year 14, Volume 1/2022, pp. 33-94 amministrativamente. Journal of Administrative Law (Classe A), Università degli Studi di Roma “Foro Italico” <http://www.amministrativamente.com/index.php/formez/issue/view/836>. [In Band 1 der Festschrift Abdruck der deutschen Fassung; in bAnd der engölischen und der japanischen Fassung]
- Vogt, Matthias Theodor (2023): *Umgang mit Unterschieden. In Vorbereitung von Forschung zu einer enkulturativen Pflegestrategie in der dreifachen Peripherie von Ostsachsen, Niederschlesien und Nordost-Böhmen*. [Deutsche Fassung von: Vogt, Matthias Theodor (2023): *Managing Difference. Preliminary Research to an Enculturational Care Strategy in the Triple Periphery of Eastern Saxony, Lower Silesia and North-Eastern Bohemia*. In: Koltai, Zsuzsa; Vogt, Matthias Theodor (editors): *Cross-cultural resilience building / Interkulturelle Resilienz stärken*. Tudásmenedzsment 2023/ special issue #3, Pécs University].
- Miguoué, Jean-Bertrand (2023): *Einführung*. In: Vogt, Matthias Theodor, Schreiter, Nathalie; Mandakh, Namuundari; Miguoué, Jean-Bertrand (2023): *Interkulturelles Erwartungsmanagement von Ankommenden, Stadtbevölkerung und Pflegeteams. Bericht über das Forschungsseminar zum Projekt*

Interkulturelles Jahr Pflege im Master Studiengang Kultur und Management. Sommersemester 2023, Hochschule Zittau/Görlitz. [<https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt-Miguoue-Schreiter-Namundaari-Interkulturelles-Erwartungsmanagement-2023-10-30.pdf>]

Wir danken herzlich für die Zusammenarbeit:

Prof. Dr. Annegret Bergmann

Tokyo University a.d. und Freie Universität Berlin

Philipp Bormann

Verwaltungsdirektor Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau

Ihre Hoheit Princesse Esperance Fezeu

Association Esperanza CADE Bafoussam (Kamerun)

Danielle Tchouanche Fezeu

Bafoussam (Kamerun)

Dr. Annemarie Franke

Kultursekretärin Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien

Jacqueline Gitschmann

Senckenberg Museum für Naturkunde, Görlitz

Ines Hofman

Geschäftsführerin Städtisches Klinikum Görlitz

Khaliunaa Bayarsaikhan

wiss. Mitarbeiterin, Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Steffi Lehn

Personalchefin Städtisches Klinikum Görlitz

Namuundari Mandakh

Studentin „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Ruth Magang

Bafoussam (Kamerun)

Dr. Stefan Meyer

Landrat Landkreis Görlitz

Dr. Daniel Morgenroth

Intendant Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau

Christian Pawelczyk

Unternehmer Görlitz

Katja Pietsch

Leiterin Unternehmenskommunikation, Städtisches Klinikum Görlitz

Gregor Schaaf-Schuchardt

Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal

Nathalie Schreiter

Studentin „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Anja Seidel

Praxisanleiterin Pflege, Städtisches Klinikum Görlitz

Roger Tafam

Oberbürgermeister Stadt Bafoussam (Kamerun)

Laure Teillet

Dolmetscherin Görlitz, info@laure-teillet.de

Luca Thiel

Student „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Aurelie Tomo

Opelwerke Rüsselsheim

Johann Wagner

Student Görlitz

Prof. Dr. Karsten Wesche

Direktor Senckenberg Museum für Naturkunde, Görlitz

Eva Wittig

Geschäftsführerin Europastadt GörlitzZgorzelec

Zu den Autoren

Prof. Dr. Dieter Bingen (Köln)

studierte Politische Wissenschaft, Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Soziologie und Erziehungswissenschaft in Bonn. Promotion 1979 zum Dr. phil. Von 1980 bis 1999 Polen-Referent im Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln. Von 1999 bis 2019 Direktor des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt. Seit 2004 Honorarprofessor an der Hochschule Zittau/Görlitz. Gastprofessur an der Technischen Universität Darmstadt 2012-2014. Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen in Görlitz. Forschungsschwerpunkte: polnische Zeitgeschichte, Politik und politisches System, polnische Außen- und Sicherheitspolitik, deutsch-polnische Beziehungen seit 1945. Zahlreiche Veröffentlichungen seit 1978, darunter: *Die Polenpolitik der Bonner Republik von Adenauer bis Kohl 1949-1991*, 1998 (poln. Ausgabe 1997); mit Marek Halub, Matthias Weber: *Mein Polen – meine Polen. Zugänge & Sichtweisen*, 2016 (poln. Ausgabe 2016); *Denk mal an Polen. Eine deutsche Debatte*, 2020 (poln. Ausgabe 2021). Zahlreiche Auszeichnungen, darunter Internationaler Brückpreis der Europastadt Görlitz/Zgorzelec 2023.

Andreas Bracher M.A. (Wien)

ist freier Schriftsteller und Vortragsredner. Studium der Geschichte und Philosophie in Tübingen, München und Hamburg. Buchveröffentlichungen insbesondere zur Geschichte des Zwanzigsten Jahrhunderts (*Europa im amerikanischen Weltsystem*), zum Ersten Weltkrieg und zuletzt über den amerikanischen Schriftsteller Saul Bellow (Saul Bellow und die Anthroposophie). Zahlreiche Artikel zu historischen, ordnungspolitischen und kulturgeschichtlichen Themen. 2015-2019 in Cambridge, Ma. (USA), leitender Redakteur der Monatszeitschrift *The Present Age*.

Prof. Dr. Luigi Ferrara (Neapel)

ist Außerordentlicher Professor für Verwaltungsrecht an der Rechtsfakultät der Universität Neapel "Federico II" und Rechtsanwalt am Gericht von Neapel. An der Universität Neapel unterrichtet er in den Diplom- und Masterstudiengängen "Verwaltungsrecht", "Vergleichendes und EU-Verwaltungsrecht", "Umweltrecht" und "EU-Kohäsionspolitik". In seiner akademischen Arbeit konzentriert er sich insbesondere auf die Themen territoriale Kohäsion, Migrationsrecht, Recht des kulturellen Erbes und öffentliches Auftragswesen. Er ist Gastprofessor an der Juristischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag, Mitglied von Redaktions- und wissenschaftlichen Beiräten zahlreicher juristischer Fachzeitschriften und wissenschaftlicher Vereinigungen in Italien und im Ausland. Er ist wissenschaftlicher Verantwortlicher seiner Universität für einige Abkommen mit ausländischen Universitäten, darunter das Erasmus+-Abkommen mit der Hochschule Zittau/Görlitz.

Prof. Dr. habil. Pierpaolo Forte (Benevento)

ist Ordentlicher Professor für Verwaltungsrecht an der Universität des Sannio in Benevento. Derzeit ist er Mitglied mehrerer Gremien, darunter des Doktoratsausschusses für Person, Markt und Institutionen, des Verwaltungsrats des Archäologischen Parks von Pompeji, der Antonio Morra Greco Stiftung in Neapel, des Ravello Lab und des Lenkungsausschusses von Federculture. Darüber hinaus ist er Mitglied des Verwaltungsrats und des Wissenschaftlichen Ausschusses von AITART – der italienischen Vereinigung für Künstlerarchive. Zuvor war er als Rechtsberater des Ministers für Kulturerbe und kulturelle Aktivitäten der Italienischen Republik, als Experte im Präsidium der italienischen Regierung und als Mitglied des Verwaltungsrats der Stiftung „Maggio

Musicale Fiorentino" tätig. Außerdem war er Präsident der Donnaregina-Stiftung für zeitgenössische Kunst, die das Museo Madre in Neapel betreut. Er ist Autor von rund siebzig wissenschaftlichen Publikationen und Mitglied des Redaktionsbeirats der Zeitschrift *P.A. Persona e Amministrazione: Ricerche Giuridiche sull'Amministrazione e l'Economia* sowie von *Brill Research Perspectives in Art and Law*. Er ist außerdem Mitglied des Wissenschaftlichen Ausschusses für die Reihe *Diritto Comparato dell'Arte* und ist dem CIRTAM, dem Interdisziplinären Forschungszentrum für die Spätantike bis zur Moderne an der Universität Federico II in Neapel, angeschlossen.

Dr. Annemarie Franke (Görlitz)

ist Historikerin und beruflich seit 2023 in der Kulturverwaltung tätig in der Funktion der Kultursekretärin des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien mit Sitz in Görlitz. 1990-1996 Studium der Neueren und Neusten Geschichte (Osteuropa), Slawistik und Politikwissenschaften in Bonn und Berlin (Magister Artium an der Humboldt-Universität zu Berlin). Leiterin der Gedenkstätte der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung und Mitglied des Vorstands zwischen 2001-2012, 2015 Promotion am Historischen Institut der Universität Wrocław zu einem Thema der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte; 2013-2018 Kulturreferentin für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz; 2019-2023 wiss. Projektmitarbeiterin des Europäischen Netzwerkes Erinnerung und Solidarität in Warschau.

Prof. Dr. Kazuo Fujino (Kobe) 藤野一夫

ist Professor emeritus für Darstellende Kunst, Kulturpolitik und Kunstmanagement an der Graduiertenschule für Interkulturelle Studien der Universität Kobe sowie emeritierter Professor der Hyogo-Hochschule für Kunst und Tourismus, Toooyka. Sein Fachgebiet ist die Beziehung zwischen Kunst und Gesellschaft, vor allem in der darstellenden Kunst Deutschlands und Japans. Er hat zahlreiche Bücher und Artikel über Richard Wagner veröffentlicht. Er forschte am Collegium Pontes Görlitz-Zgorzelec-Zhořelec, war Präsident der Japan Association for Cultural Policy Research (2022-2025) und war an vielen kulturpolitischen Initiativen auf nationaler und lokaler Ebene beteiligt. Zu seinen jüngsten Veröffentlichungen gehören *Cultural Policy of Basic Municipalities—Why Art is Needed in Cities* (2019) und *Lecture on Cultural Policy for Everyone—Creating Cultural Commons* (2022).

Prof. Dr. Stefan Garsztecki (Chemnitz)

ist Politikwissenschaftler. Von 1983 bis 1989 studierte er Politikwissenschaft (Hauptfach), neuere und neueste Geschichte und Kulturgeographie (Nebenfächer) an der Universität Bonn (Magister Artium in Politikwissenschaft). Von 1989 bis 1994 hatte er ein Promotionsstipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung. Nach der Promotion 1995 zum Dr. phil. in Politikwissenschaft an der Universität Trier bei Klaus Ziemer und Kurt Düwell ist er seit 2010 Inhaber der Professur Kultur- und Länderstudien an der TU Chemnitz.

Sebastian Gemkow (Dresden)

ist Staatsminister für Wissenschaft, Kultur und Tourismus des Freistaates Sachsen seit 2019. Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten Leipzig, Hamburg und Berlin, Referendariat in Leipzig mit dem Abschluss des ersten und zweiten juristischen Staatsexamens. 2007 Niederlassung als Rechtsanwalt in Leipzig, seit 2009 Abgeordneter des Sächsischen Landtages, seit 2010 Präsident des Parlamentarischen Forums Mittel- und Osteuropa. 2014 Honorarkonsul der Republik Estland für Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. 2014 bis 2019 Sächsischer Staatsminister der Justiz.

Prof. PhDr Miloš Havelka CSc (Prag)

ist Professor emeritus an der Fakultät für Geisteswissenschaften der Karls-Universität. Seine Schwerpunkte liegen auf Fragen der historischen Wissenssoziologie, Theorien der Geschichtsschreibung und Soziologie sowie der Geschichte des modernen tschechischen Denkens. In den Jahren 2002 und 2004/05 war er Gastprofessor am Institut für Europäische Studien der Technischen Universität Chemnitz. Neben zahlreichen Studien in in- und ausländischen Zeitschriften veröffentlichte er unter anderem die kommentierte zweibändige Anthologie *Der Streit um die Bedeutung der tschechischen Geschichte*, eine Sammlung von Studien zur historischen Wissenssoziologie *Ideen – Geschichte – Gesellschaft*, eine

Sammlung seiner polemischen und kritischen Texte Geschichte und Kritik sowie die Anthologie *Glaube, Kultur und Gesellschaft*. Er ist Mitherausgeber der Monographiereihe *Religious Cultures in Modern Europe*, die bei Vandenhoeck & Ruprecht erscheint.

Prof. Dr. Goro Christoph Kimura (Tokyo) 木村 護郎 クリストフ

ist Absolvent der Hitotsubashi-Universität in Tokio, 2002. Das Thema seiner Dissertation lautete: Perspektiven menschlicher Intervention zur Erhaltung und Wiederbelebung von Minderheitensprachen. Seit 2004 ist er an der Sophia-Universität in Tokio beschäftigt. Seit 2007 Extraordinarius, seit 2012 ordentlicher Professor der Sophia-Universität und derzeit Dekan der Fakultät für Auslandsstudien. Er war u.a. als Gastprofessor am Slawisch- Eurasischen Forschungszentrum der Hokkaido-Universität in Sapporo und als Gastwissenschaftler am Sorbischen Institut (Bautzen), an der Europa-Universität Viadrina, der Universität Leipzig tätig und am Collegium PONTES Görlitz-Zgorzelec-Zhořelec. Seit 2022 ist Kimura Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der Japanischen Slawistischen Gesellschaft.

Prof. Dr. Peter Lah (Rom)

ist Dekan der Fakultät für Sozialwissenschaften, Päpstliche Universität Gregoriana. Doktor der Kommunikationswissenschaften, Northwestern University, 2004. 1992–1995 Theologiestudium (Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen, Frankfurt am Main, Deutschland). Professor (professore ordinario) an der Päpstlichen Universität Gregoriana, wo er seit 2011 Medienwissenschaften und Journalismus an der Fakultät für Sozialwissenschaften lehrt. In den letzten Jahren hat sich sein Interesse auf Fragen der Medienkompetenz und Organisationskommunikation ausgeweitet. Von 2008 bis 2011 hatte er Lehr- und Verwaltungspositionen an der Fakultät für Medien in Ljubljana und an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften in Nova Gorica, Slowenien, inne. Von 2004 bis 2007 war er Assistenzprofessor an der Saint Louis University, Missouri. 2006–2008 und 2012 Vorsitzender der Expertenkommission für Pluralismus in den Medien (Kulturministerium, Republik Slowenien). Peter Lah ist Mitglied der Gesellschaft Jesu. Nach Abschluss des Noviziats im Jahr 1988 wurde er 1995 zum Priester geweiht. Veröffentlichungen u.a.: Lah, Peter. 2022. *Social media and communication for peace*. In: Turco, Danilo (Hrsg.), *Ethics of coexistence or ethics of conflict* (S. 47–70). G&B Press. Lah, Peter (Hrsg.). 2021. *Navigating hyperspace. A comparative analysis of priests' use of Facebook*. Resource Publications. Lah, Peter. 2020: *The scandal of secrecy*. Gregorianum 101(2): 405–425.

Prof. Dr. Luca Lombardi (Rom)

gehört zu den international bekanntesten Komponisten seines Landes. Nach dem Abitur an der Deutschen Schule Rom, studierte er in Rom, Wien, Köln, Utrecht und Berlin (u.a. mit B.A. Zimmermann, K. Stockhausen, P. Dessau). An der Universität Rom promovierte er in Germanistik). Von 1973-1994 war er Professor für Komposition an den Konservatorien Pesaro und Mailand, seitdem ist er freischaffend. Er komponierte rund 180 Werke, darunter 5 Opern. Eine Auswahl seiner Schriften ist unter dem Titel *Construction of Freedom* veröffentlicht worden (Baden-Baden, 2006). Er ist Mitglied der Akademie der Künste Berlin und der Bayerischen Akademie der schönen Künste (München). Er lebt abwechselnd am Albaner See (Rom) und in Tel Aviv. www.lucalombardi.net.

Dr. Stephan Meyer (Görlitz)

studierte Wirtschaftsingenieurwesen und Volkswirtschaftslehre und schloss 2006 mit einer Diplomarbeit zum Thema „Energieeffizienzvergleich im verarbeitenden Gewerbe für Deutschland, Polen und Tschechien“ ab. In 2007 erlangte er die Qualifizierung zum European Energy Manager (IHK Bildungszentrum). Er promovierte 2011 mit der Arbeit „Entscheidungsmodell zur wertschöpfungskettenorientierten Emissionsminderung in Transformationsländern“. Er arbeitete bei SEC Energie-Contracting, bei Nokia im finnischen Espoo und war Gastdozent an der Deutsch-Kasachischen Universität in Almaty. In die Junge Union trat er 1998 ein und ist seitdem politisch aktiv, gegenwärtig als stellvertretender CDU-Kreisvorsitzender im Landkreis Görlitz. Von 2009 bis 2022 war er Abgeordneter im Sächsischen Landtag, Vorsitzender des Ausschusses für Wissenschaft und Hochschule, sowie Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU-Fraktion. Seit September 2022 ist er Landrat des Landkreises Görlitz.

Dr. Beate Sibylle Pfeil (Freiburg)

ist Juristin und selbständige Wissenschaftlerin, die sich auf Fragen nationaler Minderheiten in Europa spezialisiert hat. In ihrem Fach hat sie sich durch eine Vielzahl von Vorträgen und grundlegende Publikationen einen Namen gemacht. 1996-1999 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin, 1999-2016 stellvertretende wissenschaftliche Leiterin des Südtiroler Volksgruppen-Instituts in Bozen, Italien. 2017-2023 war sie als Europarat-Sachverständige für die sog. Sprachencharta zuständig, 2017-2022 Vizevorsitzende des European Centre for Minority Issues in Flensburg. Mitbegründerin und Mitherausgeberin des Europäischen Journals für Minderheitenfragen.

Prof. Dr. Oliver Reisner, (Tiflis)

ist seit September 2016 Jean-Monnet-Professor für Europäische und Kaukasische Studien an der Ilia State University und unterrichtet Bachelor-, Master- und Doktoranden mit den Schwerpunkten „Europäische Studien“ und „Kaukasische Studien“. Im Jahr 2000 promovierte er an der Georg-August-Universität Göttingen (Deutschland) in Osteuropäischer Geschichte, Slawistik und Mittelalterlicher und Neuer Geschichte. Von 2000 bis 2003 bereitete er einen Masterstudiengang „Zentralasien/Kaukasus“ am Institut für Zentralasienkunde der Humboldt-Universität zu Berlin vor und koordinierte diesen. Von 2003 bis 2005 realisierte er als Programmmanager für Menschenrechte bei World Vision Georgia ein Projekt zur zivilen Integration in den Regionen Samtskhe-Javakheti und Kvemo Kartli in Georgien. Von 2005 bis 2015 war er als Projektmanager bei der EU-Delegation in Georgien für Demokratisierung, Minderheiten, Bildung, Jugend, Arbeit und Soziales zuständig. Forschungsschwerpunkte: 1) Nationenbildung und Identität im Kaukasus im 19. und 20. Jahrhundert; 2) Memory Studies zum Umgang mit der sowjetischen Vergangenheit in Georgien und im Kaukasus; 3) Geschichte der Kaukasusstudien als Regionalwissenschaft und 4) die Rolle der Religion in Georgien.

Dr.-Ing. Matthias Rößler (Dresden)

war 2009 bis 2024 Präsident des Sächsischen Landtags. Diplomingenieur Maschinenbau, 1979 bis 1985 wissenschaftlicher Assistent an der Hochschule für Verkehrswesen mit Lehrauftrag (Promotion 1985), 1985 bis 1990 Entwicklungsingenieur und Leiter eines Forschungsteams im Kombinat Lokomotivbau – Elektronische Werke Hennigsdorf. 1989 bis 1990 Mitglied des DDR-Vorstandes des „Demokratischen Aufbruchs“, Mitglied am Runden Tisch des Bezirks Dresden und im Koordinierungsausschuss zur Wiedergründung des Freistaates Sachsen. 1990 – 2024 Mitglied des Landtags. 1994 bis 2002 Staatsminister für Kultus, 2002 bis November 2004 Staatsminister für Wissenschaft und Kunst.

Dr. Róża Różańska (Krakau)

ist stellvertretende Vizepräsidentin für Qualitätskontrolle und Benutzerakzeptanztests bei der Hongkong & Shanghai Banking Corporation Holdings PLC (HSBC) und seit 2003 Wissenschaftsbotschafterin für das vom Wissenschaftsministerium finanzierte Programm „Women in Tech Poland“ unter der Schirmherrschaft der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Sie hat einen Dokortitel mit Auszeichnung in Management- und Qualitätswissenschaften (ihre Dissertation wurde für den Preis der European Business History Association nominiert) und studierte an der Sorbonne in Paris sowie an der brasilianischen Wissenschaftsdiplomateschule InnSciD. Róża Różańska ist vor allem Historikerin und hat sich auf Urheberrecht, Technologietransfer und Führungsmanagement spezialisiert. Sie ist außerdem Cembalistin und Mitglied der British Harpsichord Society, des UNESCO Global Tech Diplomacy Forum und der Internet Society. Sie hat zahlreiche Vorträge in ganz Europa gehalten, über 50 Konferenzvorträge gehalten, 15 wissenschaftliche Artikel und 350 journalistische Texte verfasst. Ihre Fachkenntnisse in den Bereichen Entscheidungsfindung und Führung in Führungspositionen erwarb sie unter anderem durch Kurse an der University of Michigan und der Università Bocconi. Zuvor arbeitete sie in London, leitete das polnische Forschungszentrum in London, war Mitglied des Nationalen Rates für Doktoranden und vertrat 2025 Polen bei der Veranstaltung der UN/ITU zum 20. Jahrestag des Weltgipfels zur Informationsgesellschaft in Genf.

Dipl.-Kffr. (FH) Una Sedleniece M.A. (Riga)

ist stellvertretende Direktorin des Lettischen Nationalen Kunstmuseums (seit 2015). Sie studierte “Kultur und Management” der Hochschule Zittau/Görlitz und des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen (1997-2002) sowie internationale Kulturbeziehungen (1992-1996) und Museologie an der Lettischen Kulturakademie (2006-2010). Vorsitzende des Fachausschusses für den Bereich Kulturerbe und Mitglied des Stiftungsrats der Staatlichen Kulturkapitalstiftung (seit 2023–2025). Leiterin der Baltischen Sommerschule für Museologie (seit 2022) und Vorstandsvorsitzende der Baltischen Gesellschaft zur Förderung der Museologie (seit 2013). Leiterin des lettischen Museumsrats (2020-2022). Arbeitete in mehreren lettischen Museen, in der Staatlichen Museumsverwaltung (2002-2005), im Kulturministerium der Republik Lettland (2005–2011), u.a. als Stellvertretende Staatssekretärin für Kulturpolitik (2006–2007).

Prof. Dr. Beat Siebenhaar (Leipzig)

ist Linguist und Dialektologe mit den Forschungsschwerpunkten Varietätenlinguistik, Sprache in den Neuen Medien, Prosodie und die Dialektologie. Er studierte 1983 bis 1991 an der Universität Zürich Germanistik, Philosophie und Literaturkritik und promovierte 1999 im Bereich der deutschen Sprachwissenschaft mit der Dissertation *Sprachvariation, Sprachwandel und Einstellung. Der Dialekt der Stadt Aarau in der Labilitätszone zwischen Zürcher und Berner Mundartraum*. Seit 2008 hat er an der Universität Leipzig die Professur für Germanistische Linguistik (Schwerpunkt Varietätenlinguistik) inne. Zuvor war er unter anderem an der Universität Zürich, der Universität Bern und der Universität Lausanne tätig. An der Universität Leipzig ist Siebenhaar seit Oktober 2016 und bis Oktober 2025 Dekan der Philologischen Fakultät.

Prof. Dr. habil. David Simo (Jaunde)

ist Leiter des Deutsch-Afrikanischen Wissenschaftszentrum in Jaunde. Emeritierter Prof der German Studies und der Kulturwissenschaft. Ehemaliger Leiter der Deutschabteilung an der Faculté des Arts, Lettres et Sciences Humaines de l'Université de Yaounde 1 in Kamerun. Ehemaliger Präsident des Afrikanische Germanistenverbandes. Visiting Professor an deutschen und französischen Universitäten. Reimar Lüst-Preisträger der Humboldt Stiftung. Ehemaliger Humboldt Wissenschaftsbotschafter in Kamerun.

Prof. Dr. habil. Anton Sterbling (Fürth)

ist Mitbegründer der regimekritischen rumäniendeutschen Autorengruppe „Aktionsgruppe Banat“ (1972-1975). Sozialwissenschaftliches Studium an der Universität Mannheim, Promotion und Habilitation an der Universität der Bundeswehr Hamburg. Lehrtätigkeit u.a. an der Universität der Bundeswehr Hamburg, Universität Heidelberg, Universität Bonn und bis 2019 an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH). Eine Vielzahl wissenschaftlicher und literarischer Veröffentlichungen. Letzte Veröffentlichungen: *Ungenissheiten heimwärts fliegender Krähen: Neuere Gedichte, Kurzprosa und Erzählungen*. Ludwigsburg 2025; *Ist die Europäische Union eine Wertegemeinschaft?* In: *Zeitschrift für Balkanologie*, 60. Jg., H. 1, Wiesbaden 2024.

Prof. Dr. habil. Susanne Vill (Wien)

ist Professorin emerita für Theaterwissenschaft, Universität Bayreuth, Lehre in Theater- und Musikwissenschaft an den Universitäten Wien, München, Marburg, Erlangen und Zürich. Sängerin, Regisseurin. Mitglied der International School of Theatre Anthropology (ISTA) und der Europäischen Musiktheater Akademie. Kongressorganisation und Tagungsberichte: *Ausbildung für Musiktheater-Berufe* 1986 in München zur Gründung der Bayerischen Theaterakademie; *„Das Weib der Zukunft“ – Frauengestalten und Frauenstimmen bei Wagner* 1997 in Bayreuth; *Richard Wagner und die Juden* in Zusammenarbeit mit der Universität Tel Aviv 1998 in Bayreuth. Zahlreiche Publikationen über Musik, Theater, Oper, Musical, Gesang und Medienperformances. Inszenierungen, Theaterwerkstatt mit Gastspielen im In- und Ausland, Konzerte, Rundfunkaufnahmen und Fernsehsendungen. www.susanne-vill.at.

Prof. Dr. habil. Dr. h.c. Gregor Vogt-Spira (Marburg)

ist Professor emeritus für Klassische Philologie / Latinistik an der Philipps Universität Marburg. Zuvor nach Promotion und Habilitation an der Universität Freiburg i.Br. von 1994 bis 2006 Gründungsprofessor für Klassische Philologie / Latinistik an der Universität Greifswald und Mitarbeit am Wiederaufbau des Instituts für Altertumswissenschaften. Zwischenzeitlich von 2008 bis 2012 als Generalsekretär des deutsch-italienischen Zentrums Villa Vigoni am Comer See (Italien) an einer europäischen Schnittstelle von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur. 2001 Begründung (mit Jerker Blomqvist, Lund) des Netzwerks Colloquium Balticum der Ostseeanrainerstaaten. 2020 Ehrendoktorwürde der Universität Riga.

Prof. Dr. phil. Dr. habil. Prof. h.c. Dr. iur. h.c. Matthias Theodor Vogt (Görlitz)

マティアス=テオドル・フォークト

ist geschäftsführender Direktor des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen (<https://kultur.org/>), Professor a. D. an der Hochschule Zittau/Görlitz, Professor honoris causa an der Universität Pécs und Doctor iuris honoris causa der Ilia Universität, Tiflis. Magister 'Artium in Theaterwissenschaften mit Neuerer deutschen Literaturwissenschaft und Philosophie in München, Paris und Aix-en-Provence. Promotion in Musikwissenschaften. Habilitation in Urbanistik. Gastprofessuren u. a. an den Universitäten und Musikhochschulen von Wien, Prag, Breslau, Krakau, Dresden, Boston, Yaounde, Kairo, Ulaan Baatar, Shanghai, Kobe und Toyooka sowie den Päpstlichen Universitäten Gregoriana und Angelicum in Rom. Theatererfahrungen: u. a. Moskau, Russe, Wien, Salzburg, Venedig, Mailand, Rom. Forschungsgebiet: Kulturpolitik und Kunstpolitik, Kulturgeschichte einschl. Medizingeschichte, Minderheiten. Unterricht an 60 Hochschulen in Europa, Afrika, Asien, Nordamerika.

Dr. phil. Reiner Zimmermann (Dresden)

ist Ministerialdirigent a.D., geboren in Neustadt/Orla, Thüringen. 1960 - 1965 Studium der Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft in Leipzig, Lektor beim Musikverlag Editions Peters Leipzig/Dresden 1966 - 1985, Musiktheater-Dramaturg bei den Dresdner Musikfestspielen 1986 - 1991, 1991 bis 2003 Leiter der Abteilung Kunst im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Veröffentlichung u.a. *Mehr Sein als Scheinen. Kulturpolitik in Sachsen nach 1990*, Donatus-Verlag (Niederjahna/Käbschütztal) 2022. Herausgeber musikalischer Werke u. a. von Mendelssohn, Fauré, Debussy, Meyerbeer; Herausgeber der musikalischen Schriften von Camille Saint-Saëns und der Autobiografie von Jules Massenet. Autor von *Giacomo Meyerbeer - Biografie nach Dokumenten*, 1991. Seit 2009 Editionsleiter der „Denkmäler der Tonkunst in Dresden“. Siehe auch *Viele Stimmen. Festschrift für Reiner Zimmermann* zum 75. Geburtstag am 27. November 2016, herausgegeben von seinen Freunden.



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
IN DER KULTURHAUPTSTADT EUROPAS
CHEMNITZ



UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI NAPOLI
FEDERICO II



UNIVERSITÄT
LEIPZIG



上智大学
SOPHIA UNIVERSITY



PONTIFICIA
UNIVERSITÀ
GREGORIANA

Zuhören, Nachdenken, Handeln Kulturpolitik gegen den Strich

Auf welchen Prämissen basiert heutige Kulturpolitik? Welche Anregungen bieten Geschichte, Gegenwart und Theorie für eine zeitgemäße Kulturpolitik? Wie kann Kunst der Agoraphobie, der digitalen Vereinzelung, den populistischen Versuchungen entgegenwirken? Wie können die Kommunen ihren Bürgern breiten Raum zur Entfaltung zivilgesellschaftlicher Solidarität geben „für der Stadt Bestes. Denn nur wenn's der Stadt wohlgeht, so geht's auch Euch wohl“. (Wohlgemerkt adressiert Jeremia 29,7 Immigranten, die im fremden Babylon zu Bürgern werden sollen. Leistet unsere Kulturpolitik auch dies?) Sind die Künste nicht genau der Ort, an dem wir erst dem Anderen zuhören können, bevor wir gemeinsam nachdenken und dann gemeinsam handeln?

Es ist das historische Verdienst von Matthias Theodor Vogt, im 1990 wiedergegründeten Freistaat Sachsen – in einem einzigartigen Analyse- und Dialogprozess mit den staatlichen, den kommunalen und den zivilgesellschaftlichen Ebenen – zwischen 1991 und 1995 das Sächsische Kulturräumgesetz nicht nur erlassen, sondern auch zur gesetzlichen Verankerung und nicht zuletzt zu einer friktionsarmen Umsetzung gebracht zu haben. Daher war es jetzt naheliegend, dass die Kulturräume Sachsens zur Dreißigjahrfeier des Inkrafttretens des Gesetzes die Kollegen und Schüler von Matthias Theodor Vogt zu einer Tagung „Kulturpolitik gegen den Strich“ eingeladen haben. Deren Erträge legen wir hiermit in der Festschrift zu seinem 65. Geburtstag vor.

Was kann Kunst besser und anders als die digitale Welt? Welcher Voraussetzungen politischer und baulicher, volks- und betriebswirtschaftlicher und nicht zuletzt gedanklicher Natur bedarf es, damit Kunst ihr Eigenleben zum Wohle der Menschen entfalten kann? Das Titelbild zeigt Haus Klingewalde, Görlitz, Sitz des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen seit 1998. Aquarell von Lynne Beal, Köln, zu einem Gespräch mit Matthias Theodor Vogt über den Fluchtpunkt bei Alberti: *De pictura* | *De pictura* (1435 – 1436). Nach Corinna Laude laufen im *centricus punctus* von Albertis Intromissionstheorie „die orthogonalen Fluchtlinien, die Tiefenlinien der Darstellung, ‚quasi persino in infinito‘ (gleichsam in's Unbegrenzte hinaus) zusammen, er liegt im Unendlichen – und damit nach zeitgenössischer Auffassung in Gott.“ Welcher ‚Fluchtpunkte‘ bedient sich die heutige post-säkulare Gesellschaft?

Wie kann die Chemnitzer Politikwissenschaft pluridisziplinär, kontinentübergreifend und stets auf den Menschen selbst bezogen zusammenwirken mit der Tokyoter Kulturwissenschaft und der Leipziger Sprachwissenschaft, mit der Neapolitaner Rechts- und der römischen Sozialwissenschaft? Der Band zeigt, dass die Kulturpolitikwissenschaften einen faktenbasierten holistischen Ansatz einfordern, und dass dieser gemeinsam gelingen kann.

Kulturpolitik gegen den Strich (Band I, deutsche Fassung)

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag

herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

ISBN 978-3-96100-249-8 (online),

<https://doi.org/10.51382/978-3-96100-249-8>, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962658>

Cultural Policy against the Grain (Volume 2, English version)

liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honor of
his 65th birthday, edited by his colleagues and students

ISBN 978-3-96100-250-4 (online),

<https://doi.org/10.51382/978-3-96100-250-4>, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962673>

Digitale Publikation der Technischen Universität Chemnitz in der Kulturhauptstadt Europas 2025 in Verbindung mit der Sophia Universität Tokyo, der Pontificia Università Gregoriana, Facoltà di Scienze Sociali, Rom, der Università degli Studi di Napoli Federico II, con il patrocinio del Dipartimento di Giurisprudenza, und der Universität Leipzig, Philologische Fakultät.

Universitätsverlag Chemnitz 2025

D-09111 Chemnitz, Straße der Nationen 33, uni-verlag@bibliothek.tu-chemnitz.de,
<https://www.tu-chemnitz.de/ub/univerlag>